Nr. 17 I Donnerstag, 29. April 2021
Einzelpreis: € 1,50 I www.kirchenblatt.at

Katholische Kirche

KirchenBlatt

Vorarlberg

DIETMAR MATHIS

6 Nachdenken. 40 Beiträge von Jugendlichen sollen in Ausstellung zum Nachdenken anregen.

9 Entscheiden. 25-Stunden-Woche? Machbar, wenn es nach Unternehmer Lasse Rheingans geht.

10 Erinnern. 100 Jahre Sophie Scholl. Über die Studentin und NS-Widerstandskämpferin.

Ausbrechen. Aus dem Alltag

Am 1. Mai wird im Rahmen der Landeswallfahrt zur Basilika Rankweil geladen.

Neues erfahren. Auf dem Weg sein, in der Stille und Meditation des Weges das Gespräch mit Anderen, sich selbst und letztlich auch mit Gott suchen. Und Ankommen - in der Gemeinschaft, bei sich und an heiligen Orten. Mit dem Mai erwacht in Vorarlberg auch das Wallfahren und Pilgern zu neuem Leben. Brechen auch Sie auf, zu den besonderen Zeugnisorten unseres Glaubens. Mit 1. Mai bietet sich hier mit dem Landeswallfahrtstag zur Basilika in Rankweil eine sehr schöne Gelegenheit. Besinnliches Reisen! ▶ **S. 2-3** JL

AUF EIN WORT

Pressefreiheit

Der 3. Mai ist der Tag der Pressefreiheit. Was bedeutet das für eine Kirchenzeitung? Erstens gilt es dankbar festzustellen, dass wir in einem freien Land leben, wo wir als kirchlich beheimatetes Blatt unseren Platz haben und uns zu Wort melden. Die Dankbarkeit gilt jenen Frauen und Männern, die für diese Freiheit gekämpft haben und zum Teil auch dafür gestorben sind. Dazu gehört Sophie Scholl (siehe Seite 10).
Zweitens ist die Frage zu stellen, was Presse- und Meinungsfreiheit in der Kirche bedeuten. Als Kirchenzeitung stehen wir für kritische Loyalität. Loyalität bedeutet, dass wir ein Teil der Kirche sind und unseren Dienst für die Menschen in der Kirche ausüben. Kritik bedeutet, notwendige Fragen zu stellen und sich damit auseinanderzusetzen. Das ist Voraussetzung jeder Organisation. Wer darauf wartet, dass die berechtigte Kritik von außen kommt, handelt fahrlässig. Deshalb ist eine Kirchenzeitung keine „Pressekanzel“, sondern versteht sich schon seit Jahrzehnten als runder Tisch der Diözese, an dem - wie in einer funktionierenden Familie - freimütig miteinander gesprochen wird, auch über die Themen, bei denen man verschiedener Meinung ist. Das bedeutet, dass es neben den Themen der Religion, der Spiritualität und der Lebensbegleitung bei uns auch den notwendigen Raum der Diskussion gibt. Diesen herzustellen, ist auch ein Dienst an der Kirche.

HEINZ NIEDERLEITNER
heinz.niederleitner@kirchenzeitung.at

Musikalische Maiandachten in der Basilika Bildstein

Noch mehr Innigkeit

Wallfahrtsseelsorger Paul Burtscher lädt viele Musiker/innen zu Maiandachten in der Basilika Bildstein. WOLFGANG ÖLZ

„Das Gebet gibt der Musik mehr Innigkeit, mehr Andacht. Es geht dann richtig ins Herz“, ist Paul Burtscher überzeugt. Durch das öftere Üben des Rosenkranzes komme man in die „innere Ruhe“, die zum Wesen der Meditation gehört. Welche Bedeutung kommt Maria heute zu? „Maria ist die Mutter des Erlösers. Zu seinem Kommen hat sie ‚Ja‘ gesagt. Das ist schon etwas. Als Mutter ist sie ein ‚Bild‘ für den empfangenden Menschen, der Gott nur finden kann, wenn er dafür offen ist. Maria ist Sinnbild für alle, die suchen, fragen und Sehnsucht nach dem göttlichen Geheimnis haben. Maria vertritt alles, was mütterlich ist, was Erde und Materie ist, was empfänglich sein kann. Gott ist der, welcher den Samen spendet, den Geist ausgießt und in Fülle beschenkt. Es sind zwei Prinzipien, die sich ergänzen und einander brauchen. Es ist wie in unserem Menschsein: Das Weibliche und Männliche finden zueinander und vollenden sich.“«

▶ **Steirische Harmonika, Mo 3. / 17. und Di 25. Mai; Die „Spätzünder“, Do 6. Mai; Geschwister Fink, Fr 14. Mai; Gesangsklasse Plankel, Do 27. und Fr 28. Mai, alle: 18 Uhr,** Basilika Bildstein. Sämtliche Termine aller Musikgruppen im Mai: T 05572 58367, www.maria-bildstein.at

WARUM MUSIZIEREN SIE BEI MAIANDACHTEN IN BILDSTEIN?

Erwin Hämmerle
Steirische Harmonika

Ein Danke an den Schöpfer. Ich möchte Musik aus vollem Herzen machen. Deswegen spiele ich in Gotteshäusern jene Art von Musik, die auch die Herzen anderer Menschen berühren kann und für einige wenige Momente, die wir in unserem Alltag zur Verfügung haben, Freude bereitet. Ich möchte das als kleines Dankeschön an den Schöpfer aller schönen Dinge verstanden wissen.

Irene Bereuter
Die „Spätzünder“

Unbekanntes Marienlied. Meine Schwester und ich haben von unserer sehr musikalischen Mutter das Singen ganz von selbst bei Gelegenheiten wie dem täglichen Abwaschen gelernt. Wir singen zum Beispiel ein weitgehend unbekanntes Lied meiner Mutter: „Ein Bild ist mir ins Herz gegraben / so schön so wundermild, sein Sinnbild aller guten Gaben / das ist das Muttergottesbild.“

Ursula Fink
Geschwister Fink

Maria breit den Mantel aus! Es ist für uns eine wertvolle Tradition, dass ich seit vielen Jahren mit meinen Schwestern Maria und Hedwig die Maiandachten musikalisch umrahmen darf. Es ist immer wieder prägend und stützend.
Gerade in dieser herausfordernden Zeit ist es für uns wichtig, dass die Gottesmutter Maria den Schutzmantel über alle ausbreitet.

Birgit Plankel
Gesangsklasse

Dankbarkeit und Freude. Meine Gesangsschüler/innen und ich freuen uns jedes Jahr darauf, durch unser gemeinsames Singen die Maiandachten in der Basilika in Bildstein mitgestalten zu dürfen. Gerade in einer Zeit wie dieser ist es besonders wichtig, dass wir unserer Seele etwas Gutes tun. Diese Aufgabe zu erfüllen, schenkt uns Dankbarkeit und bereitet uns Freude.

Die Gnadenkapelle in der Basilika Rankweil bietet Geborgenheit und schenkt eine Ahnung der prachtvollen und goldenen Zukunft, die Gott für uns Menschen bereitet. KATHRIN KRANZ / KKV

Vorarlberger Landeswallfahrtstag am 1. Mai

Mütterliches Herz der Diözese

Das Motto des Vorarlberger Landeswallfahrtstags lautet „Wunden heilen. Neues wagen". Pfr. Walter Juen über „seine" Basilika.

Die Landeswallfahrt am 1. Mai nach Rankweil ist für Pfarrer Walter Juen „ein jährlich wiederkehrendes, geistliches Gemeinschaftserlebnis für unsere Diözese". Er vergleicht es mit dem Familienleben: „Wie es in jeder Familie feste Uhrzeiten für gemeinsame Unternehmungen und Mahlzeiten braucht, um sich zu treffen, brauchen die Gläubigen in unserem Heimatland feststehende Termine und Orte, an denen sie die Zusammengehörigkeit im Feiern und Beten erleben." Pfarrer Juen bezeichnet die Basilika in Rankweil als „ein harmonisch gewachsenes Sammelsurium verschiedenster Baustile, ein faszinierendes Nebeneinander von früherer und zeitgenössischer Kunst". Das Ambiente des Liebfrauenbergs bringt den Geistlichen zum Schwärmen, das „eingebettet ist in Gärten, in kleine Plätze und Friedhöfe, die zum Verweilen einladen". Zentrum der Wallfahrt zur „Bergkirche" ist neben dem silbernen, wundertätigen Kreuz die Gnadenkapelle mit dem Gnadenbild von Rankweil, die Walter Juen als „das mütterliche Herz unserer Diözese" tituliert: „Sie bietet Geborgenheit und schenkt eine Ahnung der prachtvollen und goldenen Zukunft, die Gott für uns Menschen bereitet. Die Botschaft unserer Muttergottes-Statue in der Gnadenkapelle, dass wir nämlich einst erwartet, in den Arm genommen werden, ist für mich eine der bedeutsamsten Botschaften, die hier an diesem Ort erfahren werden darf." Die Fußwallfahrten, etwa von Altach, Mäder Koblach und Götzis (Siehe Terminseite, Seite 23), sind für Pfarrer Walter Juen „ein Abbild unseres Lebensweges, den wir Schritt für Schritt gehen. Unsichere Schritte wechseln sich ab mit angenehmen Wegstücken und selbstbewusstem Gehen".

Walter Juen: Die bedeutsame Botschaft der Muttergottes von der Basilika Rankweil ist: Von Gott in den Arm genommen werden. CHRISTOPH SIMMA

Obere Liga. Auch ein bisschen Stolz schwingt mit, wenn Juen gesteht: „Wir sind sehr gerne ein regionaler Wallfahrtsort im Vierländereck. Vom vielfältigen religiösen, künstlerischen und architektonischen Potential her - so höre ich es von Wallfahrer/innen und Kunstinteressierten - könnten wir in der Liga der großen Wallfahrtsorte Einsiedeln, Mariazell, Kevelaer usw. mitspielen." Pfarrer Walter Juen fügt schmunzelnd an: „Wenn auch vielleicht nur wie Altach in der Bundesliga." WOLFGANG ÖLZ

Landeswallfahrtstag Basilika Rankweil, 1. Mai

6 und 7.30 Uhr: Messfeier mit Gemeindeliedern, **9 Uhr:** Festmesse mit Diözesanbischof Benno Elbs, musikalische Gestaltung Ensemble Basilikachor - Messe in B-Dur von W. A. Mozart, **11 Uhr:** Messfeier mit Krankenhausseelsorger Jodok Müller, musikalische Gestaltung Ensemble Basilikachor - Missa puerorum von J. G. Rheinberger, **16 Uhr:** Feierliche Maiandacht mit dem Nofler Dreigesang.
Alle Gottesdienste werden auf den Kirchplatz übertragen, wo Sitzplätze angeboten werden.

▶ **Die Diözesanwallfahrt** nach Maria Einsiedeln fällt dieses Jahr aus**,** 2022 findet sie am **Sa 7. Mai** statt. ▶ **Eine Serie zu Marienwallfahrtsorten** in Vorarlberg erscheint ab der nächsten KirchenBlatt-Ausgabe. ▶ **Mehr Infos** zum Pilgern finden Sie unter: **www.sommerkirche.at/pilgern**

AUF EINEN BLICK

Spiel und Spaß werden im Rahmen der Seniorenerholungswochen geboten. INGO BARTUSSEK

Endlich wieder „Tapetenwechsel“

Nach dem derzeitigen Stand können die Seniorenerholungswochen in St. Gallenkirch und Bizau stattfinden. Nicht nur das, für die Erholungswoche vom 22. bis 29. Mai in St. Gallenkirch sind noch Plätze frei. „Wir möchten eine Auszeit für Körper, Geist und Seele ermöglichen und bieten dafür die bestmöglichen Rahmenbedingungen, um sich wohl zu fühlen, neue Kontakte zu knüpfen und die Natur mit allen Sinnen zu genießen“, so Organisatorin Gertrud Hefel.

▶ **Interessierte** können sich von Montag bis Donnerstag von 8.30 bis 11.30 Uhr bei Gertrud Hefel unter T 0676884204018 oder **E gertrud.hefel@caritas.at** melden.

Neues Radio fürs Ländle

Das Oberland hat einen neuen Radiosender. Radio Maria Österreich sendet nämlich über das neue DAB+ Digitalradio in allen Ballungsräumen der Bundesländer und ab 1. Mai auch in Feldkirch und Bludenz. Radio Maria Österreich ist Teil einer weltweiten Bewegung. Radiostationen in über 75 Ländern verbinden täglich Millionen von Menschen im christlichen Glauben. Programmschwerpunkte sind u.a die tägliche hl. Messe, Gebete und Wissenswertes zum katholischen Glauben. Aber auch praktische Lebenshilfe zu Themen aus Gesundheit, Psychologie, Ehe und Familie und Kultur finden Gehör. Regelmäßig sind auch die österreichischen Bischöfe dabei. Diese laden während der Corona-Krise zum täglichen Gebet des Rosenkranzes ein. Im Marienmonat Mai betet dabei täglich ein Bischof den Rosenkranz auf Radio Maria.

▶ **Am Sa 15. Mai** ist Bischof Benno Elbs live auf Sendung.

Radio Maria kann nun empfangen werden. RADIO MARIA

Vorarlberger Sternsinger/innen sammelten rund 750.000 Euro

Ergebnisse Sternsingeraktion

Dank des Engagements in den Pfarren konnten österreichweit 13,4 Millionen Euro an Spendengeldern gesammelt werden. Das kleine Vorarlberg steuerte hier knapp 750.000 Euro bei. „Die Corona-Pandemie hat an den Sternsinger/innenkräften gezehrt, aber unsere Pfarren - Kinder, Jugendliche und Erwachsene - und unsere Spender/innen haben gezeigt, was mit vereinten Kräften für die Sternsingeraktion geschafft werden kann“, sagt Susanne Schaudy, Diözesanverantwortliche für die Dreikönigsaktion in Vorarlberg. Trotz des Spendenrückgangs von 225.000 Euro ist sie zufrieden: „Wir haben Schlimmes befürchtet, aber dank unseren König/innen und Spender/innen konnten wir doch ein tolles Ergebnis meistern. Dankeschön!“ Der Spendenrückgang, der sich österreichweit sogar auf knappe 5 Millionen Euro beläuft, sei auf Corona und die damit einhergehenden geringen Kontaktmöglichkeiten zurückzuführen.

Die Spenden der Dreikönigsaktion kommen Partnerländern zugute, die besonders unter der Pandemie leiden, wie zum Beispiel Indien, wo viele Menschen im informellen Sektor ihre Einkommensquelle verloren haben. Auch gegen Kinderarbeit setzt sich die Aktion ein. So läuft seit Ostern die Agenda **kinderarbeitstoppen.at**. Bis 12. Juni , dem internationalen Tag gegen Kinderarbeit, wird mit vielen Aktionen auf das Leid arbeitender Kinder aufmerksam gemacht. Wer im Rahmen der Dreikönigsaktion nachspenden will, kann das jederzeit tun - mehr unter **www.sternsingen.at**

Die Sternsinger/innen waren trotz Corona fleißig. D. ONGARETTO- FURXER

Welt-Kirche

Katholische Kirche Vorarlberg

Im Zuge einer Neuorganisation der Bereiche Kommunikation und Entwicklungszusammenarbeit innerhalb der Katholischen Kirche Vorarlberg bringen wir folgende Arbeitsstellen zur Ausschreibung:

_ Geschäftsführung für das „Welthaus Vorarlberg“ und ReferentIn für „Lernende Auslandsarbeit“
_ FachreferentIn für entwicklungspolitische Bildungsarbeit
_ Geschäftsführung für „Bruder und Schwester in Not“
_ (Crossmedia-)RedakteurIn
_ RedakteurIn mit Faible für Konzeptarbeit und CMS-Software
_ marketingaffine ProjektkoordinatorIn

Weitere Details zu den offenen Stellen finden sich auf:
www.kath-kirche-vorarlberg.at/jobs

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

GÖNN' DIR EIN BUCH ...

„Gott ist Geist" (Joh 4,24). Mit diesen drei Worten fasst Jesus im Johannesevangelium das Herz der christlichen Überzeugung zusammen. Zu Pfingsten feiern wir diesen Geist. Eine Grundeigenschaft des Geistes ist, dass er nicht zu fassen ist; abstrakt aber doch da. Er „schwebt[…] über dem Wasser" (Gen I, 1-2). In seiner Biografie des Heiligen Geistes findet Jörg Lauster einen neuen und für alle, gläubig oder nicht, interessanten Ansatz, zu erklären, was nicht zu erklären ist. In vier Teilen beschreibt er, wie die Menschen den Heiligen Geist als Rauschen der Welt wahrnehmen. Wie sie versuchen, zu verstehen, was er will. Und wie sie ihm folgen wollen. Dabei geht er darauf ein, welche Gestalten der Geist annimmt, wie sich der Geist im Menschen zeigt, wie er die Geschichte beeinflusst und wie der Geist in der Natur sichtbar wird.
Jörg Lauster untersucht den Heiligen Geist historisch und kulturell. Dabei zweifelt er den Heiligen Geist und Gott nicht an. Vielmehr möchte er mit seiner biografischen Perspektive das Gehör für sein Rauschen der Welt weiten, welches ein vielfältiger Klang ist. Sein Blick ist dabei von keiner konfessionellen Brille verengt, sodass sich ein Panorama auf die zahlreichen Orte und Gestalten des Wirkens des Heiligen Geistes öffnet. Das Buch ist auf Grund seines Themas natürlich nicht immer sofort und leicht zu verstehen. Aber Jörg Lauster findet eine klare und gut lesbare Sprache und schafft es so dieser abstrakten Idee Gestalt zu geben und zu zeigen, dass der Heilige Geist auch sehr nahbar sein kann.

BEATE GOLCZYK

Jörg Lauster. Der Heilige Geist. Eine Biografie.
C. H. Beck 2021,
431 Seiten,
€ 30,80
C.H.BECK

Diesen Buchtipp widmet Ihnen:

ARCHE
Buchhandlung „Arche"
Rathausstraße 25
6900 Bregenz
T 05574 48892
E-Mail: arche.bregenz@aon.at

Leserforum

REDAKTION: JAKOB LORENZI

Sittenverfall

Zum Beitrag „Regenbogenfahnen im Ländle verteilt", KirchenBlatt Nr. 15 vom 15. April

Die Regenbogenfahnen an Kirchen in Vorarlberg bzw. Aussagen von Kardinal, Dompfarrer, Vorarlbergs Bischof Elbs und anderer Priester haben das Thema Homosexualität wieder zum Thema gemacht. Der Papst verweigert den Segen an homosexuelle Paare und Recht hat er. Gibt ja einige Bibelstellen dagegen. Viele Menschen sind nun der Meinung, dass das Zölibat, das Jesus nie wollte, die Kirche zu einem Sammelplatz für Pädophile und Homosexuelle macht. Erinnere mich an einen Pfarrer, der im Fernsehen sagte, „ich bin homosexuell und habe mir eben einen homosexuellen Mesner genommen …". Wir sind alle Sünder, doch nun ist die rote Linie überschritten. Diese Regenbogenfahnen an Kirchen

Die Fahnen als Symbol. KKV / PETER

gehören weg! In Zeiten von Corona ist es angebracht, sich an Gott und seine Gebote zu erinnern und vor Sünden zu mahnen. Der Sittenverfall ist traurig und wird wie in Sodom und Gomorrha auf die ganze Gesellschaft zurückfallen. Zumindest von der Kirche hätten viele erwartet, dass sie die richtige Orientierung gibt.

TRAUDY RINDERER, Hohenems

AUSFRAUENSICHT

Dampfkochtopf Internet

Jedes Kind wird in der Küche vor dem Dampfkochtopf gewarnt. Man sollte ihn nie unbeaufsichtigt lassen, jedes Zischen gut beobachten, da er sonst explodiert und das Gargut gegen die Decke fliegt.
Schon länger, aber seit Beginn der Pandemie in verschärftem Ausmaß, gleicht das Internet auch einem Dampfkochtopf. Viele Menschen lassen dort ihren "Dampf" ab. Äußerungen, die von Wut, Ärger oder Hass geprägt sind, gehen viral, hetzen auf und schüchtern ein.
Besonders Frauen trifft dieses explosive Gemenge stark, da es häufig sexualisierte Sprache ist, die gegen sie gerichtet wird. Frauen werden beschimpft, bedroht, ihre Kinder und Partner mit hineingezogen.
Besonders engagierte und meinungsstarke Frauen trifft die Verachtung bestimmter Männer. Frauenhass hat viele Gesichter. Sexuell belästigende Bilder, misogyne Beschimpfungen aus der untersten Schublade bis hin zu Vergewaltigungsphantasien werden Frauen geschickt um sie zum Schweigen zu bringen.
Beobachten wir bitte alle gut das Zischen im Dampfkochtopf. Die Würde von uns Frauen muss von allen verteidigt und geachtet werden.

KARIN SCHINDLER-BITSCHNAU

ZUM THEMA

Carl Lampert Woche - die Fortsetzung

■ **„VerANTWORTE"-** Ausstellung des Nachdenkwettbewerbs und Wortgottesdienst mit Predigtgespräch mit den prämierten Jugendlichen.
Führung (negativer PCR-Test notwendig) nach vorheriger Anmeldung bei E elisabeth.heidinger@kath-kirche-vorarlberg.at
▶ **So 2. Mai, 10.30 Uhr,** Kirche Hl. Kreuz, Bludenz.

■ **Mahnwache.** Gemeinsames Einstehen für ein „Nie-Wieder" von Gewalt, Rassismus, Antisemitismus oder Diskriminierung.
▶ **Mi 5. Mai, 19 bis 20 Uhr,** Kirchplatz und Kirche Hl. Kreuz, Bludenz.

■ **„Verfolgung und Widerstand".** Ausstellung des Stadtarchivs Bludenz mit ausgewählten Biographien von Menschen, die in Bludenz Widerstand gegen das NS-Regime leisteten oder Opfer von Verfolgung wurden
▶ **Sa 8. Mai bis 15. Mai, täglich 8 bis 20 Uhr,** Kirche Hl. Kreuz, Bludenz.

■ **Menschsein ohne Begrenzung.** Messfeier zum Gedenken an Euthanasieopfer in Bludenz mit anschließender Ausstellung.
▶ **Sa 8. Mai, 18 Uhr,** Kirchplatz und Kirche Hl. Kreuz, Bludenz

■ **Der Carl Lampert Container macht Halt** und lädt ein, seine Meinung mit anderen Besucher/innen zu teilen.
▶ **So 2. Mai bis 21. November, jeweils von 8 bis 20 Uhr,** Kirchplatz und Kirche Hl. Kreuz, Bludenz

■ **Carl Lampert Briefe gehen auf Reisen....** Briefe von Carl Lampert und Monsignore Georg Schelling gehen als Faksimile auf Reise in die Bibliotheken. Aufgrund der aktuellen Planungsunsicherheit werden die Termine online nachgereicht.
▶ www.carl-lampert.at

Unter dem Motto „Maskenpflicht für Alltagshelden" stand das Projekt der Mittelschule Sulz-Röthis (links) und aus dem Corona-Virus wurde kurzerhand eine „Zeitkapsel". FREUDENTHALER / CARL LAMPERT FORUM

Die Fortsetzung der Carl Lampert Woche und ein Nachdenkwettbewerb

VerANTWORTE

Es ist wirklich schade, dass man in Zeitungen keine Videos sehen kann - denn die rund 40 verschiedenen kreativen Beiträge der Jugendlichen beim Nachdenkwettbewerb „VerANTWORTE" sind sehenswert. Und deshalb auch Teil der Carl Lampert Woche, die im Mai ihre Fortsetzung findet.

SIMONE RINNER

Corona hat viele Pläne zunichtegemacht, oder zumindest auf unbestimmte Zeit verschoben. Auch die Carl Lampert Woche und der Nachdenkwettbewerb „VerANTWORTE" des Carl Lampert Forums waren betroffen. Dabei waren Jugendliche aufgerufen, einen kritischen Blick auf sich und die Gesellschaft zu werfen und Kategorien wie Freiheit, Werte, Solidarität, Sicherheit und „Fake news" zu beurteilen - in Wort, Bild, Ton oder Video.

Zeichen der Zeit erkannt. Herausgekommen sind dabei rund 40 Einreichungen, in denen sich Jugendliche ganz unterschiedlich an die verschiedensten Fragestellungen heranwagten - und das in einer „sehr klaren und beeindruckend treffsicheren Sprache", zeigt sich Jurymitglied, Historiker und politischer Bildner, Dr. Wolfgang Weber beeindruckt. „Das taten sie zu einem Zeitpunkt, an dem vielen, insbesondere den politisch Verantwortlichen, nicht klar war, was Corona bedeutet. Es ist erschütternd, dass die Jugend und ihr Scharfsinn weder 2020 noch 2021 gehört werden. Mit dieser Ausstellung des Carl Lampert Forums erhält sie nun zumindest eine öffentliche Bühne. Diese ist notwendig. Denn die Expertise der Jugend wurde weder 2020 noch 2021 im Pandemiemanagement berücksichtigt", hält er fest.

Videos in der Kirche. Prämiert wurden jeweils drei Projekte in den Kategorien „Multimedia" und „Bild und Text", die bis zu 500 Euro erhielten und nun Teil der Ausstellung „VerANTWORTE" im Rahmen der Carl Lampert Woche sind. Mittels Monitoren können die Videos und andere Beiträge in der Hl. Kreuz Kirche in Bludenz angesehen werden, wo am 2. Mai auch ein Predigtgespräch mit den prämierten Jugendlichen stattfindet. „Mit welcher Klarheit, Direktheit und großem Engagement Jugendliche auf Grenzüberschreitungen aufmerksam machen, ist bewundernswert, gibt Anlass zur Hoffnung, aber vielmehr auch Anlass, sich daran ein Beispiel zu nehmen", freut sich Elisabeth Heidinger, Leiterin des Carl Lampert Forums.

Carl Lampert Woche. Die Ausstellung ist nur eine von sechs Veranstaltungen in der „fortgesetzten" Carl Lampert Woche, die normalerweise ja im November stattfindet und dieses Mal „Grenzen | überschreiten" zum Thema hat. Das gesamte Programm finden Sie in der Randspalte, über coronabedingte Änderungen halten wir Sie gerne online auf dem Laufenden. «

▶ **Weitere Informationen** zu den Veranstaltungen der Carl Lampert Woche finden Sie online unter **www.carl-lampert.at**

Bestmögliche Voraussetzungen für schulische Bildung

Sind katholische Schulen anders?

Über diese Frage wurde beim Begegnungsnachmittag der katholischen Privatschulen diskutiert.

ANNAMARIA FERCHL-BLUM

Wie Schule ein selbstverständlicher Begegnungsort mit Kirche ist, zeigt sich am Beispiel der Mehrerau in Bregenz. Die Zisterziensermönche leben und wirken vor Ort, auch in der Schule. Der Abt und ein Mitbruder unterrichten gemeinsam mit einem Team von weltlichen Religionslehrer/innen das Fach Religion, ein weiterer Mitbruder engagiert sich in der Schulpastoral. In zwanzig weiteren Schulen des Landes - quer durch alle Schultypen - wird ebenfalls versucht, dem Anspruch einer katholischen Schule gerecht zu werden. Kein einfaches Unterfangen, denn die Gründe, eine konfessionelle Schule zu wählen sind vielfältig und nicht immer religiös motiviert. Insgesamt besuchen im laufenden Schuljahr in Vorarlberg 3788 Schüler/innen eine katholische Privatschule, das ist beinahe ein Zehntel aller Schüler/innen.

Vor Kurzem lud das Schulamt der Diözese gemeinsam mit Bischof Benno Elbs die Direktor/innen und Trägervereinsverantwortlichen zum alljährlichen Begegnungsnachmittag ein - coronabedingt in digitaler Form. Thema war die Frage, was katholische Schulen „anders“ macht. Ist es das Schulgeld, die verpflichtende Teilnahme am Religionsunterricht? Oder gibt es darüber hinaus einen besonderen inhaltlichen Mehrwert?

Katholisches Profil. Die Referentin, Mag. Maria Plankensteiner-Spiegel (Schulamtsleiterin und Privatschulreferentin der Diözese Innsbruck) thematisierte die Frage nach dem spezifisch katholischen Profil der Schulen. Sie regte an, die eigene Schule immer wieder in den Blick zu nehmen und das Katholische in die jeweilige Zeit hinein zu buchstabieren. Eine fragende Haltung ist dabei wertvoll: Woran ist in der Schule erkennbar, dass der Mensch im Mittelpunkt steht? Wie werden die Schüler/innen zu einer christlichen Identität begleitet? Wie zeigt sich der Schöpfungsauftrag in umfassender Weise? Wie sieht der Dialog an Religionen und Weltanschauungen aus? Wie wird Bildung in höchster Qualität mit Verantwortung für sozial oder bildungsmäßig benachteiligte Schüler/innen verbunden? Als Reflexionsrahmen legte Plankensteiner-Spiegel die sieben Thesen der deutschen Bischofskonferenz unter dem Titel „Erziehung und Bildung im Geist der Frohen Botschaft“ vor.

In Vorarlberg gibt es 21 katholische Privatschulen. INTERDIÖZESANES SCHULAMT

Schulamtsleiterin Mag. Annamaria Ferchl-Blum erläuterte im zweiten Teil den gesetzlichen Rahmen der Zusammenarbeit zwischen Kirche und katholischen Schulen. Katholische Schulen übernehmen Verantwortung und Kosten für einen Teil des schulischen Bildungsauftrages und tun dies in einem von Staat und Kirche klar geregelten Rahmen.

Wesentliches Anliegen. Über allen Überlegungen stand das Bemühen, dem Verlangen nach schulischer Bildung die bestmöglichsten Voraussetzungen zu geben. Das war immer schon und ist nach wie vor ein wesentliches Anliegen katholischer Schulen. Das „Bemühen um Bildung aber ist Liebe“, heißt es im Buch der Weisheit (Weish 6,17) und mit dieser biblischen Zusage endete auch ein bestärkendes Treffen katholischer Privatschulverantwortlicher. «

Trägervereine und Schulen

- **Trägerverein Marienberg:** VS, MS, HLW in Bregenz, VS und MS Lernwerkstatt Mittelpunkt Ludesch, Lernwerkstatt Brunnenfeld-Sonnengarten in Bludenz, GASCHT, HLA für Landwirtschaft/Hohenems, VS Schulstube Höchst
- **Institut St. Josef Feldkirch/Kreuzschwestern:** BAfEP, HLW, MS
- **Collegium Bernardi - Schulcampus Mehrerau:** VS, Gymnasium
- **Werk der Frohbotschaft Batschuns:** SOB Bregenz, Kathi-Lampert-Schule Götzis, Schule für Hör- und Sprachbildung/Landeszentrum für Hörgeschädigte, PAEDAKOOP Schlins

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

RADIO MARIA ÖSTERREICH

UnserRadio

www.radiomaria.at

dab+

UKW FELDKIRCH BLUDENZ 91,8

Dr Christoph Kolbe (li.) steht in der existenzanalytischen Tradition von Viktor Frankl (re.). Seit 2017 ist der in Hannover arbeitende Psychotherapeut Präsident der internationalen Gesellschaft für Logotherapie und Existenzanalyse. Seine Beiträge finden sich hier: **www.fragen-des-menschseins.de** und **www.christophkolbe.de**

CHRISTOPH KOLBE CREATIVE COMMONS 3.0 / PROF. DR. FRANZ VESELY

Das Bildungshaus St. Arbogast bietet einen **Online-Vortrag mit Christoph Kolbe zum Thema** „Wie gelingt gutes Leben in herausfordernden Zeiten?", **Do 6. Mai, 19 bis 21 Uhr Anmeldung: E willkommenarbogast.at** T 05523 62501.

Der Existenzanalytiker Christoph Kolbe über wesentliche Anker des Daseins

Bleib offen für das Geheimnis!

Christoph Kolbe hält am 6. Mai einen Online-Vortrag zum guten Leben in der Herausforderung. Im KirchenBlatt-Interview gibt er vorab existentielle Impulse. WOLFGANG ÖLZ

Was kann die Existenzanalyse coronageplagten Menschen bringen?

Christoph Kolbe: Sie zeigt, wie es gelingen kann, sich den Herausforderungen, die Corona bedeutet, zu stellen. Vieles hat die Pandemie zum Stillstand gebracht, dies müssen wir aushalten, ohne zu verzweifeln, und uns gegebenenfalls neu ausrichten oder sogar neu orientieren. Wir sind gerade in einer Art Langstreckenmentalität gefragt, unsere Zuversicht zu behalten, neue Perspektiven zu finden und das zu schätzen, was wir an Wertvollem immer noch haben.

Was würde Viktor Frankl, der Begründer der Existenzanalyse, den Menschen der Pandemie raten?

Kolbe: Frankl würde sagen: Das ist eine Herausforderung, die vieles auf den Kopf stellt, was bisher selbstverständlich war, und es gilt, sich dieser neuen Wirklichkeit zu stellen. Und er würde sagen: Schauen Sie auf die Sinnmöglichkeiten, die jetzt in dieser Situation für Ihre Lebensgestaltung noch liegen. Sie müssen sich von Ihren Ängsten und Ihren Befindlichkeiten nicht alles gefallen lassen.

Was hat sich im Jahr 2021 im Vergleich zum - sagen wir - Jahr 1981 geändert?

Kolbe: Die Welt ist sehr zusammengewachsen und überschaubar geworden, ein „globales Dorf". Alles ist schnell erreichbar. Gleichzeitig ist alles viel vernetzter und damit auch komplexer geworden. Wir haben einen großen Spielraum freier Lebensgestaltung und dabei treffen völlig unterschiedliche Weltanschauungen und Haltungen aufeinander, sodass es anspruchsvoll ist, eine eigene Orientierung zu haben. Außerdem ist alles sehr viel schneller geworden und auf immer höhere Effizienz getrimmt. Es gibt weniger Spielräume, wo man einfach mal verweilen, suchen und entdecken kann. Überall gelten hohe Qualitätsstandards und ein maximaler Lösungsdruck. Dazu kommen noch Digitalisierung und Klimakrise mit ihren bahnbrechenden Veränderungen.

Welche Möglichkeiten gibt es, dass die Menschen in dieser Komplexität und Schnelligkeit Orientierung finden? Was sind die Anker, dass gutes Leben gelingen kann?

Kolbe: Der wesentliche Anker ist der authentische Bezug zu sich selbst und zum Eigenen, nämlich dem, was in einer Situation für den Menschen in seinen Lebens- und Weltbezügen gültig und stimmig ist und was er deshalb verantworten kann. Wir leben in einer Zeit, in der die Verbindlichkeit längst nicht mehr allgemein verbindlich ist. Es gibt nicht mehr DIE Instanz, die die Orientierung vorgibt. Auch gesellschaftliche Gruppen, wie beispielsweise die Kirche, haben für die meisten Menschen diese Autorität verloren.

Auf ihrer Website steht folgender Spruch von Karl Jaspers: „Immer ist der Mensch mehr, als er von sich selbst und ein anderer von ihm wissen kann."

Ist dieses Mehr nun das Unbewusste, das höhere Selbst, das Gewissen, die Seele oder ist es das Göttliche?

Kolbe: Mir gefällt dieser hier ausgedrückte Respekt, dass ein Mensch (übrigens auch für sich selbst) immer mehr ist als das, was man sieht und über sich weiß. Es gibt da ein Geheimnis: Nämlich, dass wir im Letzten vielfach nicht begründen können, warum uns etwas bewegt und zu einem Wert wird. Warum wir also diesen Menschen lieben und einen anderen eben nicht. Zentral ist, dass wir offen sind und offen bleiben für das Geheimnis. Das ist auch eine spirituelle Dimension.

Ist für Sie als Psychotherapeut eine Berufung zu einem geistlichen Leben etwas aus der Zeit Gefallenes?

Kolbe: Berufen zu sein heißt, eine Aufgabe oder einen Lebensweg als einen persönlichen Auftrag zu erleben. Das kann es in allen Lebensbereichen geben. Die entscheidende Frage an alle Berufungserlebnisse würde ich darin sehen, das Motiv zu prüfen, woraus sich die Berufung speist. Handelt es sich mehr um eigene, ungelöste, innerpsychische Bedürfnisse, die in den Berufungsauftrag verschoben werden? Dann sollten diese geklärt werden und erst danach wird sich herausstellen, ob es noch eine existenzielle Berufung gibt. Wenn sich nun jemand eingebettet erlebt in größere Zusammenhänge, die mehr sind als er vielleicht sehen und sagen kann, sondern die man dann nur noch glauben kann, dann ist dem mit Respekt zu begegnen. «

Tage der Utopie: Lasse Rheingans zeigt, wie ein 5-Stunden-Tag funktionieren kann

Nur ein „blöder Idealist“?

„Wollt ihr weniger arbeiten und genauso viel verdienen?“ Diese Frage stellte der deutsche Unternehmer Lasse Rheingans 2017 seinen Mitarbeiter/innen. Was als Experiment begann, ist heute Realität - und Thema der Tage der Utopie.

SIMONE RINNER

Viel Arbeit, viel Stress und kaum Zeit für die Familie. Mit einem „so will ich nicht mehr leben“ beginnt 2017 die neue Unternehmenspolitik des damals 36-jährigen Lasse Rheingans. Er verkauft seine riesige Agentur, kauft dafür eine kleinere IT-Agentur und stellt keine zwei Monate später als erster Unternehmer in Deutschland auf die 25-Stunden Woche um. Bei vollem Gehalt.

Wie produktiv bist du? Bei den Tagen der Utopie erzählt er von den letzten vier Jahren - von Höhen und Tiefen, in denen er sich selbst fragen musste, ob er nur ein „blöder Idealist“ ist, der „die ganze Kohle auf den Kopf haut“. Und warum der Fünf-Stunden-Tag viele Vorteile hat. „Wir müssen Arbeit neu denken. Alle Branchen sind von Wandel und Digitalisierung betroffen. Dennoch halten so viele Unternehmen an alten Modellen fest. Das macht keinen Sinn“, ist sich Rheingans sicher. Statt Arbeit flexibel zu gestalten, gebe es eine „Präsenzkultur“, kritisiert er und zitiert eine Studie, wonach man nur 2,53 von acht Stunden produktiv sei.

Radikal. Lasse Rheingans wagt 2017 mit seinen 15 Mitarbeiter/innen den Sprung ins kalte Wasser und stellt um: 25 statt 40 Stundenwochen, E-Mails werden nur noch zwei Mal täglich gecheckt und intern gar nicht mehr versendet, Meetings finden so gut wie keine mehr statt - und wenn, dauern sie maximal 15 Minuten. Kurz: Alles was stört und die Arbeit unterbricht, wird abgeschafft. „Wenn wir im ‚Flow‘ sind und vom Handy oder Kollegen gestört werden, brauchen wir 15 Minuten, um wieder auf den Level zu kommen, wo wir aufgehört haben“, erklärt er. „Und deshalb sind wir jetzt extrem organisiert“, lacht Rheingans.

Wie geht es dir? Innovation könne man nur erreichen, wenn es den Menschen gut geht, betont er. Denn Studien würden zeigen: Wer im Kampf- oder Fluchtmodus ist, leistet 40% weniger als in einer sicheren Umgebung mit zufriedenem Gefühl. Rheingans entwickelt mit seinen Mitarbeitenden einen Glücksindex, mit dem sie reflektieren können, wie sie sich fühlen, wie das Projekt oder die Teamarbeit läuft. „Ein gutes Frühwarnsystem“, grinst er. Als klar wurde, dass bei aller Effizienz die Teamkultur leidet, führte der Unternehmer „Teamevents“ wie den Kochklub am Freitag ein, bei dem man sich über Themen austauschen kann, die nicht arbeitsrelevant sind. Wichtig dabei: Dabeisein ist ein Kann, kein Muss. Flexibilität wird in Rheingans Unternehmen generell großgeschrieben, schließlich geht es ihm um Selbstentwicklung und eine gute Kultur des Miteinanders. „Nicht die Kunden kommen zuerst, sondern die Mitarbeiter, denn wenn‘s denen gut geht, wird der Job auch gut gemacht“, betont er.

Fragerunde. Tosender Applaus und zahlreiche Fragen - live vor Ort und übers Internet - sind die Antwort auf Rheingans Vortrag. „Gibt es Nachahmer-Unternehmen“, „wie hoch ist die Frauenquote in Ihrem Unternehmen“ und „warum kündigen Mitarbeiter/innen bei Ihnen“ zum Beispiel. Für ihn Anlass, um auf das wichtige Thema Teilzeitarbeit hinzuweisen, von dem meist Frauen betroffen sind und dem mit einem Fünf-Stunden-Tag begegnet werden könnte. „Es kündigen mehr als ich erwartet hätte“, steht Rheingans auch bei unangenehmeren Themen Rede und Antwort. Die meisten hätten einfach Lust, etwas anderes zu tun, erinnert er sich an einen Entwickler, der jetzt Priester ist. „Gut“, meint er, denn die Alternative wäre ja, dass er sein Potential nicht entfaltet und frustriert im Unternehmen bleibt. Die Arbeitswelt werde sich fundamental ändern, ist sich der Unternehmer sicher. Da heißt es wohl dranbleiben. «

▶ **Tage der Utopie (26. April bis 1. Mai),** Vorträge, Dialoge und Neue Musik als Live-Stream und vor Ort in der Kulturbühne AMBACH und Arbogast.Anmeldung und Infos: **www.tagederutopie.org**

Lasse Rheingans ist nicht nur ein deutscher Unternehmer, sondern auch Idealist und wurde von manchem Kunden kurzzeitig für „einen totalen Spinner“ gehalten. Bis sie es ihm nachmachten. LUCAS BREUER, DIAMETER.AT

Ihrem Gewissen gefolgt

Am 9. Mai jährt sich der 100. Geburtstag von Sophie Scholl. Die Studentin und Widerstandskämpferin gegen den Nationalsozialismus wurde am 22. Februar 1943 gemeinsam mit ihrem Bruder Hans und Christoph Probst wegen ihres Einsatzes in der Widerstandsgruppe „Weiße Rose" zum Tode verurteilt und hingerichtet. Der Historiker Robert M. Zoske hat für seine aktuelle Biografie über Sophie Scholl bislang unveröffentlichtes Quellenmaterial herangezogen. Er möchte in seinem Buch vor allem den Menschen Sophie Scholl zeigen und räumt mit so machen Mythen auf.

INTERVIEW: SUSANNE HUBER

Sie sind bei Ihrer Arbeit über Sophie Scholl auch auf Legenden gestoßen. Welche zum Beispiel?
Robert M. Zoske: Sophie Scholl war nicht der Dreh- und Angelpunkt der Widerstandsgruppe „Weiße Rose". Dass sich das in der Bevölkerung so eingeschlichen hat, liegt vor allem an den Filmen, die 1982 und 2005 gedreht wurden. Und sie war nicht beteiligt an der Abfassung der insgesamt sechs Flugblätter, die zum Widerstand gegen die NS-Diktatur aufriefen. Sie wurden zu 65 Prozent von ihrem Bruder Hans Scholl, der Rest von Alexander Schmorell und Kurt Huber verfasst. Ab der zweiten Flugblattphase im Herbst 1942 war Sophie Scholl dann aktiv dabei, war Managerin, hat für Geld gesorgt, für den Vervielfältigungsapparat, für Briefumschläge, für Papier und für Briefmarken. Und sie war maßgeblich an der Verbreitung der Flugblätter beteiligt und hat sie selber mit verteilt. Ein weiterer Mythos ist, dass sie sich besonders für Juden eingesetzt hat, etwa für ihre jüdische Klassenkameradin und angebliche Freundin Luise Nathan. Deren Tochter hat mir deutlich bestätigt, dass ihre Mutter immer bestritt, näheren Kontakt zu dem nazibegeisterten Mädchen gehabt zu haben.

Ein Porträt von Sophie Scholl um 1939.

Das heißt, Sie war nicht sofort Widerständige gegen den Nationalsozialismus? Wie würden Sie Sophie Scholl beschreiben?
Zoske: Sie war ein Mensch mit all ihren positiven, aber auch mit ihren schwierigen Eigenschaften. Erst einmal ist sie ein Mädchen ihrer Zeit, das voll auf den Nationalsozialismus abfährt. Sie ist begeistert, dass sie 1934 mit 13 Jahren endlich in die Jungmädelschaft und danach in den Bund Deutscher Mädel der Hitlerjugend eintreten kann, auch wenn die Eltern das gar nicht so gerne sehen. Ihre Geschwister Hans und Inge machen das auch. Und da ist sie mit 150 Prozent dabei und wird von Klassenkameradinnen auch als gefürchtete Anhängerin des NS-Regimes beschrieben. Eine Charaktereigenschaft von ihr ist, eine Sache ganz oder gar nicht zu machen – und sie hängt sich da voll rein. Diese Begeisterung kehrt sie nachher um, als sie allmählich erkennt, dass die Nationalsozialisten nicht ihren Idealen entsprechen. Im November 1942 schreibt sie: „Habe ich geträumt bisher? Manchmal vielleicht. Aber ich glaube, ich bin aufgewacht."

Was war es, das sie am Bund Deutscher Mädel so faszinierte?
Zoske: Jugend führt Jugend – diesen Grundsatz fand sie toll. Beim Bund Deutscher Mädel durfte sie schon ein halbes Jahr, nachdem sie eingetreten ist, noch Jüngere führen, sie hinausbringen in die freie Natur, wandern, singen, Sport betreiben, Theater spielen. Das Freizeitangebot war vielfältig. Je mehr sie sich allerdings aktiv engagierte, desto schlechter wurden ihre Schulnoten. Das Ziel der Hitlerjugend war ideologische Schulung. Die jungen Menschen sollten getrimmt werden für die Volksgemeinschaft.

Wann kam es in ihr zum Wandel, zu einem Umdenken in Richtung aktiver Widerstand? Das ging ja nicht von heute auf morgen, wie Sie schreiben …
Zoske: Das ging schrittweise. Es war ein langer Lernprozess. Sie war ja bis 1941 noch über ihr Abitur hinaus weiter beim Bund Deutscher Mädel gewesen. Richtig festmachen kann man ihren Sinneswandel wohl erst im Mai 1942. Dieses Datum wird von ihrem Freund Fritz Hartnagel genannt. Er sagt, da habe Sophie ihn gebeten, ihr 1000 Reichsmark zu leihen „für einen guten Zweck" und sie bat ihn um einen Bezugsschein für eine Vervielfältigungsmaschine. Das heißt, zu diesem Zeitpunkt hat sie sich mit ihrem Bruder Hans schon so abgesprochen, dass sie etwas gegen die Nationalsozialisten machen und Flugblätter drucken müssen.

Was hat dazu geführt?
Zoske: Um das zu wissen, muss man zurückgehen auf die Zeit vor dem Mai 1942. Da war sie in Blumberg im Schwarzwald und musste ein halbes Jahr als ausgebildete Kindergärtnerin in einem Hort Kriegshilfsdienst leisten. In der kleinen Stadt fand man ein wenig

Dr. Robert M. Zoske ist evangelischer Theologe und Historiker der Widerstandsgruppe „Weiße Rose". Der gebürtige Schleswig-Holsteiner arbeitete bis 2017 als Pastor der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland.

FREDERIKA HOFFMANN

Sophie Scholl als Jungmädel in der Hitlerjugend (1936; Bild links). Am Münchner Ostbahnhof, 23. Juli 1942: Hubert Furtwänger, Hans Scholl, Raimund Samüller, Sophie Scholl und Alexander Schmorell (v. l. n. r.). STADTARCHIV CRAILSHEIM/SLG. HARTNAGEL (3)

Erz, das die Nationalsozialisten für ihre brutale Wirtschafts- und Rüstungspolitik nutzten. Und so wurde aus diesen Erzschichten alles herausgepresst, was nur möglich war. Dazu hat man auch viele Menschen wie Kriegsgefangene, Straftäter und Verschleppte dorthin gebracht und sie mussten unter Zwang arbeiten. Die Natur wurde rücksichtslos zerstört, die Leute ausgebeutet. Und als man dann feststellte, das Erz bekomme man in der Ukraine wesentlich günstiger gefördert, wurden innerhalb von wenigen Monaten 4000 Leute auf die Straße gesetzt. Genau in der Zeit war Sophie Scholl da. Ich gehe davon aus, dass sie in Blumberg Impulse bekam, die wahrscheinlich dazu geführt haben, dass bei ihr dann die letzte Faszination, welche der Nationalsozialismus noch auf sie ausgeübt hatte, endgültig erloschen ist.

Sie war ja evangelisch und ihre Mutter tief gläubig. Welche Bedeutung hatte der Glaube für Sophie Scholl?

Zoske: Ohne den christlichen Glauben, der sie begleitet hat, wäre sie nicht in den Widerstand gegangen. Von ihrer Mutter, eine evangelische Krankenschwester, hat Sophie wie auch ihre vier Geschwister immer wieder gelernt, trotz Schwierigkeiten am Glauben festzuhalten und Gott zu vertrauen. Da war die Mutter ein Vorbild. Meiner Meinung nach war Sophie Scholl auch eine Märtyrerin in dem Sinne, dass sie mit ihrem Glauben gestorben ist. Der Glaube ist nach meiner Auffassung grundlegend für ihren Widerstand, der für sie moralische Verpflichtung war, zu handeln. Sie folgte ihrem Gewissen. Von da her ist sie eine Zeugin für den christlichen Glauben.

Sophie Scholl hat auch immer wieder mit ihrem Glauben gerungen und war innerlich oft zerrissen ...

Zoske: Ganz stark. Wenn ich diese Mythen in Frage stelle, dann heißt das nicht, dass ich damit ihre Vorbildfunktion schmälern will, sondern sie ist für mich umso glaubwürdiger, je menschlicher sie ist. Es gibt auch diese zwischen Begeisterung und Traurigkeit schwankende Sophie, diese zweifelnde, zickige, gehemmte, widersprüchliche und fragende Sophie, die aber zum Schluss sagt, sie habe jahrelang etwas Verkehrtes gemacht, aber jetzt wisse sie, dass sie etwas gegen den Krieg machen müsse. Sie war in der Lage, umzudenken und einen Sinneswandel zu vollziehen. Für sie war dann klar, dass eine moralische, ethische Erkenntnis zu einer Tat führen muss und sie entschied sich für den öffentlichen widerständigen Freiheitskampf.

Sie war ja unglaublich reif für ihr Alter ...

Zoske: Das muss man immer sehen, dass sie erst 21 Jahre alt war. Und es war eine extreme Zeit, die sehr herausforderte und die dieses Reifwerdenlassen auch befördert hat. In einem der Flugblätter fordert ihr Bruder Hans dazu auf: „Zerreißt den Mantel der Gleichgültigkeit, den ihr um Euer Herz gelegt!“ Und das hat der innerste Kern der Weißen Rose – ihr Bruder Hans, Alexander Schmorell, Christoph Probst, Willi Graf, Kurt Huber und Sophie Scholl – auf alle Fälle gemacht und sich gegen die Verbrechen der Nationalsozialisten gestellt.

Was ist für Sie persönlich das Faszinierende an Sophie Scholl?

Zoske: Dass sie zusammen mit ihrem Bruder Hans versuchte, Glaube und Handeln zusammenzubringen. Dass sie sehr fromm waren, intensiv auch mit Gott gerungen haben und glauben wollten. Und dass sie erkannt haben, wenn etwas falsch ist, dann kann man sich nicht zurückziehen und sagen, ich lasse die Welt einfach laufen, sondern dann muss ich etwas tun. Diese Verbindung zwischen Glaube und Handeln ist für mich das Faszinierende, Überzeugende und Mutmachende, gerade auch für heute. «

▶ Buchtipp: Robert M. Zoske „Sophie Scholl: Es reut mich nichts. Porträt einer Widerständigen“, Propyläen Verlag, 2020, Euro 24,70.

Eine Widerständige

Sophie Scholl wurde am 9. Mai 1921 im deutschen Forchtenberg geboren. Ihr Vater Robert Scholl war Verwaltungsfachmann, u. a. Bürgermeister in Forchtenberg und später Wirtschaftsprüfer und Steuerberater. Ihre Mutter Magdalena arbeitete bis zur Eheschließung als evangelische Krankenschwester. Sophie Scholl hatte fünf Geschwister: Inge (*1917), Hans (*1918), Elisabeth (*1920), Werner (*1922) und Thilde (*1925). Die jüngste Schwester wurde nur neun Monate alt, nachdem sie an Masern und einer Lungenentzündung erkrankte. Nach dem Abitur 1940 begann Sophie eine Ausbildung zur Kindergärtnerin am Evangelischen Fröbelseminar in Ulm. Danach arbeitete sie in einem Kinderhort in Blumberg, wo sie einen Kriegshilfsdienst ableisten musste. In München begann sie 1942 ein Biologie- und Philosophiestudium und lernte durch ihren Bruder Hans, der Medizin studierte, Studenten kennen, die sich gegen die NS-Herrschaft stellten. Schließlich zählte sie zum inneren Kreis der Widerstandsgruppe „Weiße Rose“ rund um ihren Bruder Hans und wurde wegen ihres Engagements gegen das NS-Regime gemeinsam mit ihrem Bruder und Christoph Probst am 22. Februar 1943 zum Tode verurteilt und hingerichtet. Willi Graf, Kurt Huber und Alexander Schmorell ereilte zwei Monate später dasselbe Schicksal.

SONNTAG

5. Sonntag der Osterzeit – Lesejahr B, 2. Mai 2021

Freimütig auftreten

Schon im Alten Testament ist der Weinstock ein Symbol für das Volk Gottes. Gott selbst sorgt sich mit aller Kraft und Zuneigung um diesen Weinstock, um sein eigenes Volk.

Paulus hieß mit jüdischem Namen Saulus. Er hatte zunächst die Christen mit aller Härte verfolgt. Seit seiner Begegnung mit dem auferweckten Christus hat sich aber alles verändert.

1. Lesung

Apostelgeschichte 9,26–31

In jenen Tagen, als Saulus nach Jerusalem kam, versuchte er, sich den Jüngern anzuschließen. Aber alle fürchteten sich vor ihm, weil sie nicht glaubten, dass er ein Jünger war. Barnabas jedoch nahm sich seiner an und brachte ihn zu den Aposteln. Er berichtete ihnen, wie Saulus auf dem Weg den Herrn gesehen habe und dass dieser zu ihm gesprochen habe und wie er in Damaskus freimütig im Namen Jesu aufgetreten sei. So ging er bei ihnen in Jerusalem ein und aus, trat freimütig im Namen des Herrn auf und führte auch Streitgespräche mit den Hellenisten. Diese aber planten, ihn zu töten. Als die Brüder das erkannten, brachten sie ihn nach Cäsarea hinab und schickten ihn von dort nach Tarsus.
Die Kirche in ganz Judäa, Galiläa und Samarien hatte nun Frieden; sie wurde gefestigt und lebte in der Furcht des Herrn. Und sie wuchs durch die Hilfe des Heiligen Geistes.

Die Liebe „in Tat und Wahrheit" ist das stets wiederkehrende große Thema des 1. Johannesbriefes, wovon der Schreiber offensichtlich zutiefst erfüllt ist.

2. Lesung

1. Johannesbrief 3,18–24

Meine Kinder, wir wollen nicht mit Wort und Zunge lieben, sondern in Tat und Wahrheit. Und daran werden wir erkennen, dass wir aus der Wahrheit sind. Und wir werden vor ihm unser Herz überzeugen, dass, wenn unser Herz uns verurteilt, Gott größer ist als unser Herz und alles weiß.
Geliebte, wenn das Herz uns aber nicht verurteilt, haben wir gegenüber Gott Zuversicht; und alles, was wir erbitten, empfangen wir von ihm, weil wir seine Gebote halten und tun, was ihm gefällt. Und das ist sein Gebot: Wir sollen an den Namen seines Sohnes Jesus Christus glauben und einander lieben gemäß dem Gebot, das er uns gegeben hat. Wer seine Gebote hält, bleibt in Gott und Gott in ihm. Und daran erkennen wir, dass er in uns bleibt: an dem Geist, den er uns gegeben hat.

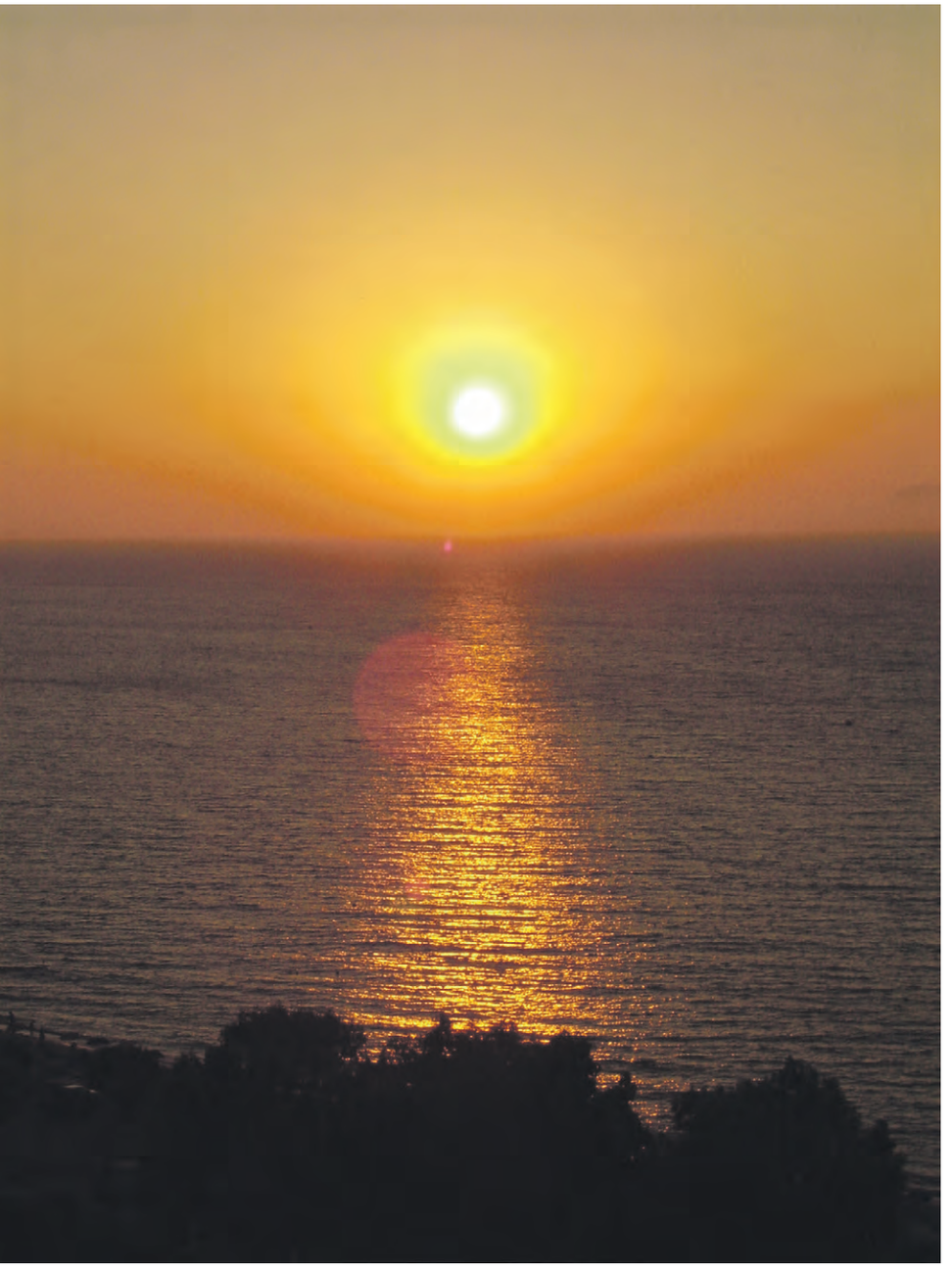
Evangelium

Johannesevangelium 15,1–8

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Ich bin der wahre Weinstock und mein Vater ist der Winzer. Jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, schneidet er ab und jede Rebe, die Frucht bringt, reinigt er, damit sie mehr Frucht bringt.
Ihr seid schon rein kraft des Wortes, das ich zu euch gesagt habe. Bleibt in mir und ich bleibe in euch. Wie die Rebe aus sich keine Frucht bringen kann, sondern nur, wenn sie am Weinstock bleibt, so auch ihr, wenn ihr nicht in mir bleibt.
Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und in wem ich bleibe, der bringt reiche Frucht; denn getrennt von mir könnt ihr nichts vollbringen. Wer nicht in mir bleibt, wird wie die Rebe weggeworfen und er verdorrt. Man sammelt die Reben, wirft sie ins Feuer und sie verbrennen. Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, dann bittet um alles, was ihr wollt: Ihr werdet es erhalten. Mein Vater wird dadurch verherrlicht, dass ihr reiche Frucht bringt und meine Jünger werdet.

Jeden Freitag bis Pfingsten um 9 und 19 Uhr: Online-Bibelgespräch zur Lesung des darauffolgenden Sonntags. Informationen: www.dioezese-linz.at/apostelgeschichte

EINHEITSÜBERSETZUNG DER HEILIGEN SCHRIFT, VOLLSTÄNDIG DURCHGESEHENE UND ÜBERARBEITETE AUSGABE;
© 2016 KATHOLISCHE BIBELANSTALT GMBH, STUTTGART
LEKTIONAR II © 2020 STAEKO.NET



Mit Paulus bricht auch das Christentum zu neuen Gestaden auf. KIZ/NIE

Von dir kommt mein Lobpreis in großer Versammlung,
ich erfülle mein Gelübde vor denen, die Gott fürchten.
Die Armen sollen essen und sich sättigen;
den HERRN sollen loben, die ihn suchen.
Aufleben soll euer Herz für immer.

Alle Enden der Erde sollen daran denken und sich zum HERRN bekehren:
Vor dir sollen sich niederwerfen alle Stämme der Nationen.
Es aßen und warfen sich nieder alle Mächtigen der Erde.
Alle, die in den Staub gesunken sind, sollen vor ihm sich beugen.

Nachkommen werden ihm dienen.
Vom Herrn wird man dem Geschlecht erzählen, das kommen wird.
Seine Heilstat verkündet man einem Volk, das noch geboren wird:
Ja, er hat es getan.

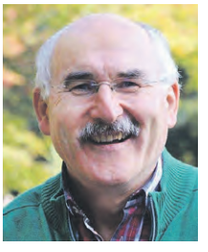
AUS PSALM 22

WORT ZUR 1. LESUNG

In der Apostelgeschichte wird uns die große Veränderung des Paulus erzählt. Zunächst war er dabei, als Stephanus gesteinigt wurde. Stephanus war der wortgewaltige Sprecher des von den Aposteln beauftragten Siebenergremiums. Dieses hatte die Leitung jener Christen übernommen, die aus der Diaspora – also aus dem Ausland – nach Jerusalem gekommen waren. Sie sprachen Griechisch und wurden daher auch Hellenisten genannt.
Josef, ein Levit aus Zypern, der den Beinamen „Barnabas“ – Sohn des Trostes – trägt, tritt als Vermittler auf. Dadurch gelingt es, Paulus in die junge Gemeinde von Jerusalem einzubinden. Auch wenn Paulus durch seine Begegnung mit dem Auferstandenen auf seinem Weg nach Damaskus nun selbst zu einem Anhänger Jesu geworden ist, gibt es vor allem von den Hellenisten große Vorbehalte gegen ihn.
Was Paulus zunächst so intensiv bekämpft hat, nämlich die Ausbreitung des Glaubens an den auferstandenen Jesus Christus, das setzt er nun selbst fort. Damit ist die große Wende hinaus in die damalige Welt eingeläutet: Aus dem Verfolger wird der missionarische Verkündiger.
Als letztes Wort greift die Lesung den zentralen Gedanken der ganzen Apostelgeschichte auf: Es ist der Heilige Geist, der alles bewirkt. Es geht gerade nicht um das Wirken des Paulus oder eines anderen Missionars. Vielmehr ist es der Geist, der alles bewirkt. Am Schluss der Apostelgeschichte geht das Wirken des Geistes sogar bis nach Rom und von dort aus ungehindert weiter bis an die Grenzen der Erde – bis zu uns, damit dieser Geist in und durch uns wirkt. Und zwar mit allem Freimut.

ZUM WEITERDENKEN

Freimütig auftreten – ohne Wenn und Aber. Das wird Paulus nachgesagt. Die Sehnsucht, diesen Mut zu erleben und sich davon anstecken zu lassen, brennt auch heute noch in vielen. (M)eine Gebetsanregung: Wachsen mit der Hilfe des Geistes.



PRIVAT

FRANZ KOGLER
leitet seit 30 Jahren das Bibelwerk der Diözese Linz, wo er mit seinem Team versucht, vielen Menschen einen lebendigen Zugang zur Bibel schmackhaft zu machen.
Den Autor erreichen Sie unter
▶ sonntag@koopredaktion.at

LEBENSSTATIONEN

Familienbande

Neben seinem felsenfesten Glauben an Gott lag Carl Lampert auch die Sorge um seine Mitmenschen und seine Familie sehr am Herzen. Wie er sich stets um seine Verwandtschaft sorgte und Verantwortung zeit seines Lebens übernahm, zeigte auch die Obsorge für seinen ältesten Bruder Friedrich Lampert.
Friedrich (1884 - 1936) war Besitzer des Gasthauses „Zur Linde“ in Göfis. Er erkrankte an einem bösartigen Kieferkrebs und benötigte lange Zeit ärztliche Hilfe. In dieser finanziellen Notlage half ihm Carl Lampert nach Kräften, schickte immer wieder Teile seines Gehalts nach Göfis und schränkte seine persönlichen Bedürfnisse aufs Äußerste ein, nur um helfen zu können. Dennoch konnte er nicht verhindern, dass Friedrich das Gasthaus verlor. Daraufhin übernahm er einen Großteil der Konkursschulden. Als Friedrich in die Innsbrucker Klinik eingewiesen wurde, betreute Carl trotz seiner vielfältigen Aufgaben als Offizial den todkranken Bruder und besuchte ihn bei Tag und Nacht. Er stand ihm auch bei, als Friedrich schließlich unter großen Schmerzen am 26. April 1936 verstarb. Noch in seinem letzten Willen bedachte er seinen Neffen und seine Schwägerin Lena Lampert und sorgte sich darum, dass Friedrichs Witwe nach seinem bevorstehenden Tod ihre innehabende Mietwohnung im Haus Göfis Nr. 12 bis zu ihrem Tode zinsfrei weiter bewohnen durfte.

ELISABETH HEIDINGER
LEITERIN DES CARL LAMPERT FORUMS

Zwischen Bischof und Mitarbeitenden mehren sich Meinungsunterschiede

St. Pölten: Konflikte bei Diözesanreform

Nach Kritik an Umstrukturierungen in den Zentralstellen der Diözese St. Pölten soll Kardinal Christoph Schönborn vermitteln. Er ist als Metropolit der Wiener Kirchenprovinz auch für die Diözese St. Pölten zuständig, allerdings nicht als Vorgesetzter mit Leitungsbefugnissen.

Die Vorarbeiten zur Strukturreform in der Diözese St. Pölten führten bei Mitarbeitenden, engagierten Katholik/innen und Laienorganisationen zu Verunsicherung und Protesten. Die größte Kritik betrifft die Auflösung der Pastoralamtsdirektion. Die pastorale Arbeit soll in sechs Ressorts mit je eigenen Leiter/innen aufgegliedert werden.

Kein Miteinander. Die Katholische Aktion (KA) zeigte sich besorgt, dass ehrenamtliche Mitarbeiter/innen, der Pastoralrat, der Diözesanrat und andere Gremien bei den Reformen nur ungenügend eingebunden würden. Bischof Alois Schwarz erklärte gegenüber den „Niederösterreichischen Nachrichten“, dass die Reformen nötig wären, um Doppelgleisigkeiten künftig zu vermeiden.

Ordensgemeinschaften Österreich präsentieren Summa, Statistik und PR-Chefin

Orden: Renate Magerl sorgt für Präsenz

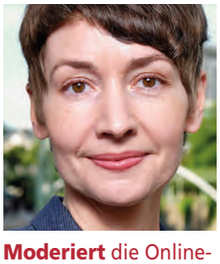
Koordiniert den Außenauftritt der Ordensgemeinschaften Österreich: Renate Magerl. MAGDALENA SCHAUER-BURKART

Die Oberösterreicherin Renate Magerl ist neue Medienchefin der Ordensgemeinschaften Österreich. Sie koordiniert die Medienarbeit, wird Themen positionieren und Ordensgemeinschaften vernetzen. Die 35-jährige Kommunikationsmanagerin war zuvor bei den Land&Forst Betrieben Österreich und in der CS Caritas Socialis tätig.

Corona-Zahlen. Laut jüngst präsentierter Statistik gab es mit Stichtag 1. Jänner 2021 4.507 Ordensleute in Österreich. 11% davon, nämlich 528, waren 2020 an Covid erkrankt, 27 verstarben. Zum Vergleich: 7% der Gesamtbevölkerung waren Covid-krank.

130 Jahre Katholische Soziallehre

Die soziale Frage heute



Moderiert die Online-Veranstaltung zu 130 Jahre Katholische Soziallehre: Chefredakteurin Doris Helmberger-Fleckl, „Die Furche“. MILAD GORGIN

Am 15. Mai 1891 veröffentlichte Papst Leo XIII. das Rundschreiben „Rerum Novarum“ – es war die Geburtsstunde der Katholischen Soziallehre. Mit den Bedürfnissen der Zeit entwickelte sich die Soziallehre weiter. 130 Jahre danach laden die Katholische Arbeitnehmer/innen-Bewegung, die Fraktion christlicher Gewerkschafter/innen und die Katholische Sozialakademie zu einem Online-Nachmittag über das Sehen („Unsere Zeit“), das Urteilen („Im Lichte der Katholischen Soziallehre“) und das Handeln („Perspektiven für eine lebenswerte Arbeitswelt“). Mit dabei: Helmut P. Gaisbauer, Politikwissenschafter am Zentrum für Ethik, Karin Petter-Trausznitz (FCG), Karl A. Immervoll (KAB), Markus Schlagnitweit (ksoe) sowie Bernhard Birklbauer, Katholische Jugend, Peter Gattinger, Zentralbetriebsratsvorsitzender UNIQA-Versicherung, Angelika Ritter-Grepl, Katholische Frauenbewegung, Bettina Steinbauer, Betriebsratsvorsitzende Diözese St. Pölten. Es moderiert Chefredakteurin Doris Helmberger-Fleckl von „Die Furche“. **Zeit: Mittwoch, 12. Mai, 14.00 bis 18.00 Uhr. Information und Zugang: soziallehre.at**

Immer wieder sterben Migranten bei Bootsunglücken im Mittelmeer. Erst vergangene Woche ist ein Schlauchboot mit 130 Migranten an Bord nordöstlich der libyschen Hauptstadt Tripolis verunglückt. PABLO GARCIA/AFP/PICTUREDESK.COM

Trauer um ertrunkene Bootsmigranten

Die katholische Gemeinschaft Sant'Egidio hat als Reaktion auf das Bootsunglück vor Libyen mit bis zu 130 ertrunkenen Migranten zu einer europaweiten Gebetswache aufgerufen. Man fühle sich verpflichtet, die Stimme zu erheben, „damit unser Kontinent nicht durch schuldhafte Gleichgültigkeit befleckt wird", hieß es in einer Mitteilung. Die Organisation appellierte an die Verantwortlichen, alles zu tun, um Migranten in Seenot zu retten. Zudem müssten mit Blick auf die besorgniserregende Lage in Libyen mehr legale Einreisemöglichkeiten in die EU geschaffen werden. Die Hilfsorganisation SOS Mediterranee hatte am Donnerstag vergangener Woche mitgeteilt, dass vor Libyen ein Schlauchboot mit rund 130 Migranten an Bord verunglückt sei. Das eigene Rettungsschiff „Ocean Viking" habe trotz schlechter Wetterverhältnisse versucht zu helfen. Nach stundenlanger Suche seien aber „nur noch Tote" gefunden worden. Den zuständigen Behörden warf SOS Mediterranee Versagen vor. Sie hätten nichts unternommen, um einen Rettungseinsatz zu koordinieren. Zu dem Unglück hatte sich am Sonntag auch Papst Franziskus zu Wort gemeldet. Er sei „sehr betrübt" angesichts der erneuten „Tragödie", sagte er beim Mittagsgebet auf dem Petersplatz. Die Betroffenen hätten tagelang vergebens um Hilfe gefleht. „Es ist eine Schande", so der Papst, und betonte: „Es handelt sich um Menschenleben". Er rief zum Gebet für all jene auf, die auf dem gefährlichen Weg über das Mittelmeer ums Leben kämen. Und er fügte hinzu: „Lasst uns auch für diejenigen beten, die helfen könnten, aber lieber wegschauen."

Völkermordgedenken an den Armeniern

Anlässlich des 106. Jahrestages des Massakers an den christlichen Armeniern sprach Kurienkardinal Leonardo Sandri bei einem Gedenkgottesdienst am Samstag von einem „Schandfleck in der Geschichte der Menschheit". Am 24. April 1915 begann im Osmanischen Reich die systematische Verhaftung, Vertreibung und Ermordung der christlichen Armenier. Durch die Maßnahmen der Regierung der sogenannten Jungtürken kamen laut Schätzungen bis zu 1,5 Millionen Menschen ums Leben. Die Türkei lehnt es bis heute ab, das damalige Geschehen als Völkermord anzuerkennen.

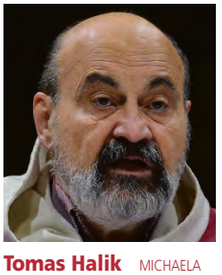
Debatte um Suizidbeihilfe

Das Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) warnt in der Debatte um die Suizidbeihilfe davor, dass der assistierte Suizid zu einem Normalfall des Sterbens wird. Es brauche für Suizidwillige eine kompetente Beratung, Möglichkeiten der palliativen Versorgung und Möglichkeiten für ein würdevolles Miteinander am Lebensende, erklärte ZdK-Präsident Thomas Sternberg. Das deutsche Bundesverfassungsgericht hatte 2020 das gesetzliche Verbot der geschäftsmäßigen Beihilfe zum Suizid von 2015 aufgehoben. Nun wurde über mögliche Neuregelungen der Suizidbeihilfe beraten.

WELTKIRCHE

■ **Für ein Ende der Corona-Pandemie** ruft der Papst einen neuen Gebetsmarathon ins Leben. Dazu sind im Monat Mai vor allem Wallfahrtsorte weltweit aufgefordert, abendliche Rosenkranzgebete zu dem Anliegen anzubieten. Die Andacht soll jeweils über Vatikan-Medien übertragen werden. Franziskus selbst will am 1. Mai den Gebetsmarathon eröffnen und ihn am 31. Mai beschließen.

■ **Eine wichtige Rolle** bei der Gestaltung der Globalisierung spricht der tschechische Theologe und Priester Tomas Halik (72) den christlichen Kirchen zu. Dafür brauche es aber tiefgreifende innerkirchliche Reformen in Strukturen und Theologie, damit die Kirche „nicht einer Festung gleicht, die von Feinden umgeben ist".



Tomas Halik MICHAELA RIHOVA/CTK/PICTUREDESK.COM

Beim Schnitzel darf es auch einmal eine Panier mit Käse sein. KARY WILHELM

Kalbsschnitzel im Käsemantel auf Kernöl-Spaghetti

ZUTATEN

- 3 Eier
- 100 g Bergkäse
- Salz, Pfeffer aus der Mühle
- 8 Kalbsschnitzel à 80 Gramm
- 100 g Mehl, glatt
- 200 g Butterschmalz
- 300 g Spaghetti
- 100 ml Rindssuppe
- 250 ml Obers
- 40 g Kürbiskerne, fein gemahlen
- 2 EL Kürbiskernöl
- Garnitur: Kräuter, Kürbiskerne, Chilischote, Kernöl

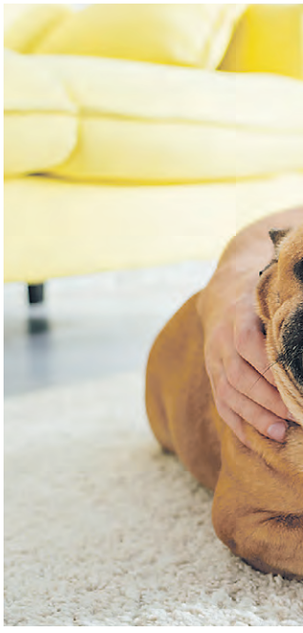
ZUBEREITUNG

Eier verquirlen und geriebenen Käse untermengen, mit Salz und Pfeffer würzen. Die Kalbsschnitzel ein wenig flachklopfen, zuerst in Mehl wenden und dann durch die Eiermischung ziehen. Im Butterschmalz goldbraun backen, dabei nur einmal wenden. Spaghetti bissfest kochen, kalt abschrecken und beiseitestellen. Rindssuppe mit Obers erhitzen und um ein Drittel reduzieren, mit Salz und Pfeffer würzen. Geriebene Kürbiskerne und Kürbiskernöl untermischen und warmstellen. Spaghetti in der Kürbiskern-Obers-Sauce erwärmen. Nudelnester auf die Teller setzen und das Fleisch darauf anrichten. Mit Kräutern, Chilischote, Kürbiskernen und etwas Kernöl garniert servieren.

▶ **Rezept aus: Genuss macht Schule: 100 vielfach erprobte Rezepte.** Rosi Partl, Beatrix Rödlach, Tyrolia Verlag, 160 Seiten, € 19,95.

Ob Hund, Katze oder Meerschweinchen: Die Anschaffung eines Haustiers sollte gut überlegt sein. Nicht jedes Tier passt zu jedem Lebensstil, außerdem sollte der zeitliche und finanzielle Aufwand nicht außer Acht gelassen werden.

LISA-MARIA LANGHOFER



Passt ein Haustier

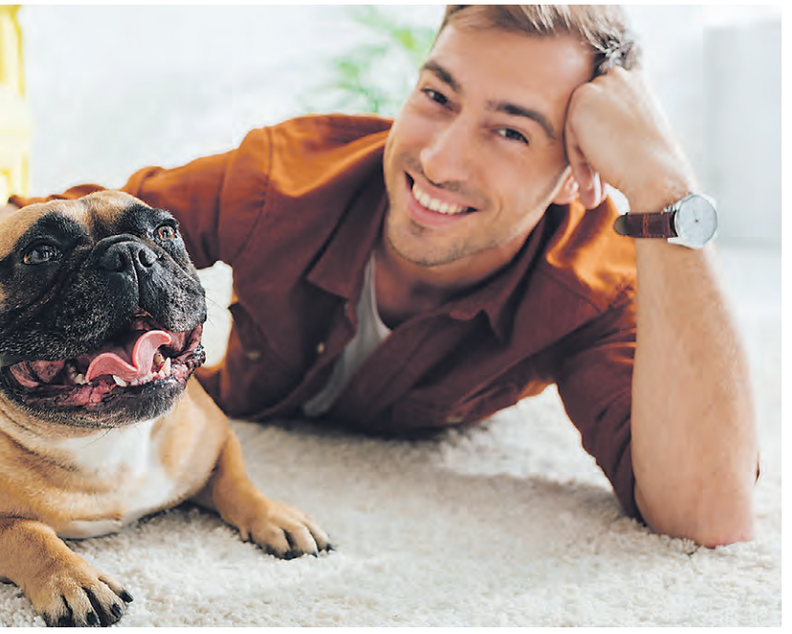
„Papa, der Hund von Anna ist so süß! Ich möchte auch so einen!“ Sätze wie diese hören irgendwann wohl alle Eltern von ihren Kindern. Bevor Rex oder Mimi aber ins Haus kommen, sollten einige wichtige Fragen geklärt sein, weiß Bettina Hubner, Leiterin des Tierheims Linz: „Wichtig ist, sich zu überlegen, ob ein Tier in das eigene Leben passt. Mache ich gerne Fernreisen mit dem Flugzeug, wird das für einen Hund sicher nicht so lustig sein. Ich muss mich daher fragen, ob ich zugunsten des Tieres auch auf bestimmte Dinge verzichten kann.“ Vor der Anschaffung sollte auch geklärt sein, ob in der Wohnung überhaupt Hautiere erlaubt sind. „Es gibt Genossenschaften, die Hunde ab einer gewissen Größe oder Rasse nicht erlauben“, gibt Hubner zu bedenken.

Wer kümmert sich, wenn. Manche Tiere begleiten einen zehn bis zwanzig Jahre, weshalb auch die Frage geklärt sein muss, wer sich darum kümmert, wenn die Besitzer/innen ins Krankenhaus müssen, auf Urlaub fahren oder aus einem anderen Grund nicht für ihre Lieblinge da sein können. „Was passiert bei einer Trennung, bei Jobverlust oder einem Umzug in eine Wohnung, wo keine Tierhaltung erlaubt ist? Wo kommt das Haustier hin, wenn der Tierhalter stirbt? Daran wird leider zu wenig gedacht“, sagt Jürgen Stadler von der Pfotenhilfe Lochen.

Bettina Hubner, Leiterin des Tierheims Linz TIERHEIM LINZ

Finanzieller Aufwand. Ein Haustier kostet natürlich auch Geld. Es braucht einen Platz zum Schlafen und zum Fressen, Futter, Spielzeug, Utensilien für die Fellpflege, sowie je nach Tier einen Käfig, einen Kratzbaum, ein Terrarium, eine Leine und so weiter. Für die Erstausstattung bei Katzen können laut Statistik schon einmal ca. 490 Euro zusammenkommen, für Hunde wird mit etwa 330 Euro gerechnet, außerdem wird für Letztere in jedem Bundesland eine Hundesteuer eingehoben. Natürlich wird das Tier auch mal krank oder braucht unter Umständen eine Operation: „Der Besuch beim Tierarzt kann von ein paar Hundert bis 1.000 Euro kosten. Kann ich finanziell dafür aufkommen?“, stellt Hubner die entscheidende Frage.

Am Anfang Zeit nehmen. Ein Tier braucht meist zwei bis vier Wochen, um sich an sein



Jedes Tier hat andere Bedürfnisse. Manche kommen im neuen Zuhause schneller klar, andere brauchen mehr Zeit zum Eingewöhnen ... LIGHTFIELD STUDIOS / STOCKADOBE

zu mir?

neues Zuhause zu gewöhnen. Frischgebackene Hunde- oder Katzenbesitzer/innen sollten sich diese Zeit auf jeden Fall nehmen und zunächst einmal geduldig sein. „Nicht bedrängen oder zum Kontakt zwingen, sondern das Tier in Ruhe akklimatisieren lassen. Manche können sich schneller einlassen, deshalb muss man keinesfalls verzweifeln, wenn nicht sofort eine Verbindung entsteht. Im Speziellen bei scheueren Katzen kann es sein, dass man ab einer gewissen Zeit eine Überraschung erlebt und diese plötzlich total verschmust sind“, spricht Hubner aus Erfahrung.

Schönes Leben. Stadler warnt davor, sich ein Haustier aus den falschen Gründen zuzulegen: „Das Wichtigste ist eigentlich, dass man ein Tier nicht aus rein egoistischen Gründen, wie etwa Einsamkeit, zu sich nimmt, und natürlich keinesfalls, um jemanden dominieren oder sich an jemandem abreagieren zu können, der sich nicht wehren kann.“ In der Praxis habe er solche Fälle leider immer wieder erleben müssen. „Dem Tier sollte ein schönes Leben geboten werden, die Vorteile für einen selbst stellen sich dann automatisch ein.“«

▶ **Mehr Infos** zur Tierhaltung oder -vermittlung:
www.vlbg-tierschutzheim.at
www.pfotenhilfe.org
www.oesterreich.gv.at/themen/freizeit_und_strassenverkehr/haustiere

Jugendliche und ihr Sozialleben

Als das Leben offline ging

„Die junge Generation sitzt doch sowieso nur vor dem Handy.“ – „Wenn sie sich treffen, dann wird ja gar nicht wirklich miteinander gesprochen.“

Als Erwachsener hat man vermeintlich stets das gleiche Bild vor Augen: im Bus, im Zug, an der Haltestelle, im Park – überall scheinen junge Menschen immer nur in ihr Handy zu starren und ihre Umgebung gar nicht wahrzunehmen.

Die Veränderung. Als sich vor gut einem Jahr die soziale Welt völlig verändert hat, die Kontakte von „persönlich“ auf „online“ umgestellt wurden, ging die Erwachsenenwelt davon aus, dass dies vor allem für junge Menschen keine große Umstellung sein würde. Es bestand die Annahme, dass sie sich vielleicht sogar leichter tun würden, den Schulstoff selbstständig über den Computer zu erarbeiten. Auch hinsichtlich ihres sozialen Umgangs glaubte man, dass diese Altersgruppe keiner besonderen Pflege bedürfe. Schließlich – so der Gedanke – spielt sich ihr Leben sowieso immer online ab.

Der Irrtum. Doch schon sehr bald – von den Medien und der Politik leider erst in den letzten Wochen aufgegriffen – wurde klar, dass sich die jungen Menschen mit der neuen Situation sehr schwer tun. In einer Zeit, in der sie sich eigentlich von ihren Eltern lösen sollten, werden sie mit ihnen auf kleinem Raum eingesperrt. In einer Lebensphase, in der es vor allem die Gleichaltrigen sind, die bei der Sozialisation helfen, ist der Kontakt mit ihnen verboten.

Der Rückzug. Viele Eltern beschreiben eine ähnliche Beobachtung: Ihre jugendlichen Töchter und Söhne ziehen sich zurück. Ihre Lebenswelt wird immer kleiner, bis sie sich schlussendlich nur noch auf das Bett reduziert. Alles wird nur noch dort erledigt: schlafen, essen, Schularbeiten – leben. Doch auch das Online-Leben wird immer weniger. Es ist zu mühsam, ständig zu schreiben, nie jemanden zu sehen, nie jemanden zu spüren. Als soziale Kontakte wieder etwas mehr erlaubt sind, zeigt sich zudem, dass die Jugendlichen zum Teil soziale Ängste entwickelt haben.

Die Erkenntnis. Als Erwachsene müssen wir erkennen, dass die Jugendlichen, wie wir alle, eine direkte soziale Auseinandersetzung in Form eines Gegenübers brauchen. Es gilt, sensibel zu sein und dieses „Gegenüber“ anzubieten. Die sozialen Medien sind ein wichtiger Teil des Lebens dieser Altersgruppe; doch wie so oft im Leben ist die Ausschließlichkeit einer Sache immer ungünstig. Es braucht einen Gegenpol und ein Miteinander in Form eines sozialen Angebots, z. B. durch gemeinsame Unternehmungen. Nur so kann Entwicklung auch in dieser Lebensphase gut gelingen.«

BEGLEITEN
BELEBEN
BESTÄRKEN

VERONIKA BURTSCHER-KIENE
EHE- UND FAMILIENZENTRUM, DORNBIRN
www.erziehungsgedanken.com

Der/die Referent/in der Tagung: Bernhard Waldmüller und Marianne Grobner. Gemeinsam fassten Sie zusammen, was für Führung in kirchlichen Orgganisationen wichtig ist: Führungshandwerk und spirituelle Orientierung.
KATHOLISCHE KIRCHE VORARLBERG / HANS RAPP

Tage der Kirchenentwicklung 2021 im Bildungshaus St. Arbogast

Neue Zeiten: Lust am Leiten

Vor Kurzem fanden im Bildungshaus St. Arbogast die Tage der Kirchenentwicklung 2021 unter dem Titel „Welche Leitungskultur brauchen wir?" statt. Dabei stand fest, dass in diesen Zeiten des kirchlichen und gesellschaftlichen Wandels eine neue Kultur des Leitens nötig wird - eine unter den Vorzeichen der Selbstverantwortung und Partizipation. Auch und gerade in der Kirche. HANS RAPP

Kirchliche Führung als Hirtenamt? Dieses Bild, das aus dem Ersten Testament stammt und in der frühen Kirche übernommen wurde, erweckte im Zoom-Einstieg sehr gemischte Gefühle. Leitung als fürsorglicher Dienst am Ganzen und an den Menschen: Ja. Aber die Geleiteten als Schafe? Taugt dieses Führungsbild noch in einer Zeit, die durch hohe Instabilität, Unsicherheit, Komplexität und Mehrdeutigkeit gar nicht mehr so leicht zu managen ist? Gibt es überhaupt so etwas wie eine spezifisch „geistliche" Leitung? Um diese und viele andere Themen kreisten die Impulse und Diskussionen der Tage der Kirchenentwicklung. Mit der Vorarlberger Unternehmensberaterin Marianne Grobner und dem Theologen und Exerzitienleiter Bernhard Waldmüller (Kriens, CH) waren beide „Zutaten" vor Ort, die gute Führung in kirchlichen Organisationen braucht: Führungshandwerk und spirituelle Orientierung.

Frust und Lust. Wann wird Führen und Leiten zu einer lustvollen Aufgabe? Wenn Leitungspersonen von früh bis spät auf Konflikte, Beschwerden, äußere Veränderungen oder Befehle „von oben" reagieren? Doch eher nicht. Die Lust kommt für Marianne Grobner, wenn die Führungsaufgaben des Organisierens (Managements), des Leitens von Menschen (Leadership) und der Weiterentwicklung von Organisation und Mitarbeiter/innen in einem guten Verhältnis stehen. Führung ist lernbar. Sie setzt aber voraus, dass Leitende präsent sind, dass sie ihre Mitarbeiter/innen entwickeln können und wollen und dass sie auch bereit sind, Verantwortung mit ihnen zu teilen. Das ist teilweise eine Sache der Haltung (auch andere können etwas…), aber auch des Lernens. Man kann durch Anweisungen führen und sich dadurch unentbehrlich machen. Man kann aber auch durch Fragen führen und seine Nächsten zum Entwickeln eigener Lösungen befähigen.
Auch gutes Feedback kann gelernt werden: Man muss als Führungskraft nicht alles gut finden. Aber als Kolleg/in kann man Rückmeldungen vielleicht besser annehmen, wenn sie nicht bewertend („das war eine miserable Leistung…"), sondern beschreibend daherkommen. Und wenn vielleicht auch noch das Anliegen und der Wunsch des/der Vorgesetzten deutlich werden.

Geistlich leiten. Das Führungshandwerk findet in kirchlichen Zusammenhängen genau gleich Anwendung wie in der Wirtschaft. Nur existieren für Bernhard Waldmüller in der ignatianischen Tradition noch weitere wertvolle Ressourcen. Man kann sie als geistliche Dimension verstehen. Sie leiten sich von den Schritten ab, die Ignatius von Loyola für geistliche Entscheidungsprozesse entwickelt hatte. Diese beginnen damit, dass man zuerst die Situation achte. Dabei müsse man sich „innerlich befreien", also vorurteilsfrei das Wesen der Situation betrachten. Auf dieser Grundlage könne eine Entscheidung getroffen werden. Dabei ist die innere Haltung entscheidend. Sie richtet sich an Gott und fragt, wie Gottes (Heils-)Willen in unseren Entscheidungen zum Tragen komme. Hilfreich für die geistliche Dimension von Leitung ist dabei die persönliche Spiritualität der Leitungsperson, die etwa das tägliche Gebet der liebenden Achtsamkeit, aber auch Unterbrechungen in den Sitzungen oder den Vorbereitungsarbeiten umfasst. Sie hilft dabei, die Situation gut einschätzen zu können, aber auch die innere Freiheit ihr gegenüber zu bewahren.

Leiten als Dienst. Wie leiten in unübersichtlichen und unsicheren Zeiten? Diese Frage leitete die Teilnehmer/innen durch den Vormittag des zweiten Tages. Für Bernhard Waldmüller lautet das Zauberwort: Selbstorganisation. Das ist nicht gleichbeutend mit „anything goes" oder völliger Beliebigkeit. Sie verlangt aber eine andere Art der Führung als die klassische „Linienorganisation". Dafür hat sich im Englischen ein eigener Name etabliert: Servant Leadership. Zu Deutsch etwa: dienendes Leiten. Es zeichnet sich aus durch Anerkennung (der Talente, Charismen ...), eine dienende Haltung und Befähigung (Verantwortung abgeben und zur Selbstverantwortung befähigen). Das erfordert letztendlich auf Seiten der Leitenden einige Voraussetzungen wie Bescheidenheit, Fehlertoleranz, Mut, Authentizität, Demut aber auch Klarheit in der Zuschreibung der Verantwortlichkeiten und die Bereitschaft zu einem konstruktiven Gespräch über das Erreichen von gesteckten Zielen. «

Die Gottesmutter: So nah und doch so fern

Maria – Wer bist du?

Maria löst Knoten im Lebensfaden, in der Weltgeschichte, zwischen Menschen. Eine 300 Jahre alte Darstellung erzählt davon.

Unter den 100 einflussreichsten Frauen der Menschheitsgeschichte nennt das Internet-Lexikon „Who's Who?" die heilige Maria an erster Stelle. Beurteilt wurden dabei die überzeitliche Bedeutung oder Präsenz, die weltweite Popularität und die Veränderung des Weltbildes oder des Zeitalters. Das bist du also Maria: die erste der wichtigen Frauen. Maria ist Mutter Christi und Mutter der Kirche, lesen wir im Katechismus. Jungfrau, Gottesmutter, Unbefleckte, Himmelskönigin, Mittlerin und Trösterin.

Lebensbegleitend. Ich lebe in Tirol, und Bilder von Heiligen treffen wir überall im Land, besonders Bilder der Muttergottes begleiten unser Leben. Ein berühmtes Marienbild stammt von Lucas Cranach dem Älteren, es ziert viele Häuserfassaden in Stadt und Land. Kapellen und Wallfahrtsorte zeugen von einer über Jahrhunderte aufrechten Marienverehrung. Die Gottesmutter gehört zu uns so wie die Berge und die Jahreszeiten.

Knotenlösend. Mich persönlich begleitet seit vielen Jahren ein selteneres Marienbild. Im Volksmund nennt man das Bild „Maria Knotenlöserin", gemalt um 1700 hängt das Bild in einer Augsburger Kirche. Engel reichen Maria ein langes, verknotetes, weißes Band. Maria ist stehend dargestellt, sie hält den Kopf etwas geneigt, und mit großer Aufmerksamkeit und Zärtlichkeit löst sie die Knoten im Band. Ich stelle mir vor, dass es die Erfahrungen der Menschen waren, die der Maler in seinem Bild verewigt hat.

Knotenlöserin. Das Motiv stammt aus Augsburg, dieses Bild hängt im Gästehaus Santa Marta des Vatikan, in dem Papst Franziskus wohnt.

KNA/ROMANO SICILIANI

Einfühlend. Der Mutter der Kirche können wir vertrauen. Maria scheut sich nicht, die Knoten unseres Lebensfadens zu berühren und zu entwirren. Sie sagt nicht: „Dieser Knoten ist mir zu kompliziert" oder „Um eure Knoten müsst ihr euch selbst kümmern". Maria löst jeden Knoten mit großem, spürbarem Einfühlungsvermögen. Kein Lebensfaden wird abgeschnitten. Ich denke dabei besonders an all die Nöte und Sorgen, die viele Menschen im Laufe der Jahrhunderte Maria anvertraut haben.

Sorgend. Ich denke an die Knoten der Gesellschaft, die Sorge um Schutz und Sicherheit vor einer omnipräsenten Viruserkrankung, die Sehnsucht nach Nähe, Zuwendung und Geborgenheit. Ich denke an die, die ausgegrenzt sind, die verzweifelt und einsam sind, die ihre Heimat verloren haben. Ich denke an die Menschen, die für Gerechtigkeit und Solidarität eintreten. Ich denke an die, die schöpfungsverantwortlich leben und sich für Klimaschutz stark machen.

Zärtlich. Maria, bestärke uns in unserer Zärtlichkeit und in unserem Einfühlungsvermögen, beides brauchen Menschen, denen wir begegnen. Hilf uns, Maria, Gott in allen Menschen zu finden. «

Lesen Sie nächste Woche: Auf Marienwallfahrt.

Maria!

Der Mai gilt als Marienmonat. Doch was heißt das im Jahr 2021?

Teil 1 von 3

VON BARBARA HAAS
HERAUSGEBERIN
„WELT DER FRAUEN"

SABINE KNEIDINGER/
WELT DER FRAUEN

Herbert Meusburger möchte mit seiner Solidaritätsaktion an humanistische und menschliche Werte erinnern. Im Bild mit zwei Werken in der Galerie der Architekten Baumschlager-Eberle in Lustenau.
WOLFGANG ÖLZ / KKV

Große Solidaritätsaktion

Der Bregenzerwälder Bildhauer Herbert Meusburger hat unter dem Motto ICH I DU I WIR eine Solidaritätsaktion ins Leben gerufen. Dabei geht es darum: Menschen, die die Auswirkungen der Coronapandemie kaum spüren, helfen anderen Menschen, die von der Pandemie finanziell oder auch sozial hart getroffen wurden.

WOLFGANG ÖLZ

Grundgedanke dazu ist, dass alle, denen die Corona-Krise bislang nichts anhaben konnte, wiederum anderen, die davon schwer getroffen wurden, einen Unterstützungsbeitrag zukommen lassen. Solche Zuwendungen können ökonomischer Natur, oder aber auch ideeller und sozialer Art sein. Beispielsweise kann ein florierender Betrieb einer von der Pleite bedrohten Firma unter die Arme greifen, indem er Sonderbestellungen durchführt oder unterstützendes Knowhow bereitstellt.
Aber auch im Privatbereich könnte viel geleistet werden, wenn jemand beispielsweise nur einmal am Tag ein Gespräch mit einem alleinstehenden Menschen in der Nachbarschaft führt oder mit einer isolierten Person einen kleinen Spaziergang unternimmt - das Aufeinanderzugehen als ein Schritt zur Überwindung der Abschottungszwänge und coronabedingten Beziehungsdefizite. Die Aktion soll so lange andauern, so lange die Pandemie das Leben beeinträchtigt.

Verbinden. Herbert Meusburger ist ein sozial engagierter Künstler vom guten alten Schlag, der sein künstlerisches Engagement mit gesellschaftlichem Einsatz verbunden sieht. Er selbst geht mit gutem Beispiel voran. Meusburger hat Rätus Wetter, dem Wirt seiner Stammkneipe am Brunnenmarkt in Wien, eine ganze Werkserie überlassen. Die zwölf Knoten aus seinem Schaffen sollen verkauft werden, um das finanzielle Desaster des Szenewirtes Wetter wenigstens ein bisschen abzufedern. Es ist keine Frage, dass dieses mitmenschliche Verbinden mit dem Lebenswerk des Bregenzerwälder Bildhauers buchstäblich verknüpft ist, geht es doch in seinen Arbeiten seit Anbeginn um das Thema „Trennen und Verbinden".
Bundespräsident Alexander Van der Bellen hat Herbert Meusburger übrigens schon zu seiner mustergültigen Aktion gratuliert. «

ZUR PERSON

Herbert Meusburger (geb. 1953), lebt in Bizau und Wien. Sein Schaffen zählt zu den bedeutendsten skulpturalen Positionen in Vorarlberg und Österreich. Zuletzt hat er das Interesse geweckt, weil er mit einer gänzlich neuen Werkserie, die sich dem Thema (Schiffs)Knoten widmet, überrascht hat. Eine herausragende Arbeit des Steinbildhauers ist der Kreuzweg am Hochberg in Perchtoldsdorf (NÖ), der auch schon die Titelseite des KirchenBlattes geziert hat.
▶ **www.herbertmeusburger.at**

Am Trapez ohne Netz

„Ich will verstehen." Dieses scheinbar simple Bedürfnis beschäftigte die politische Theoretikerin Hannah Arendt ein Leben lang. Denn so einfach ist es mit dem Verstehen nicht. Im Walk-Tanztheater begegnet man Hannah Arendt derzeit künstlerisch - mit einer Zirkusnummer voll Poesie. VERONIKA FEHLE

Schon der Ort passt bestens zum Gesamtgefüge. War und ist doch das Alte Hallenbad im Feldkircher Reichenfeld Schauplatz von so manchem Spektakel. Jetzt ist dort ein angedeuteter Zirkus zu bestaunen, wobei der das Spektakuläre der Gedankenwelt Hannah Arendts ebenso anklingen lässt, als auch die Katastrophen des vergangenen Jahrhunderts, die aus der Distanz der Zuschauerränge ihre verzerrten Fratzen noch einmal deutlicher erkennen lassen. Und natürlich sind mit dem Zirkusrund, in dem Brigitte Walk für das Stück „Hannah Arendt. Ohne Geländer" ihre Figuren agieren lässt, auch das Spiel der vielen Masken und die Rollen, die uns das Leben zuweist, angedeutet.
In dieses Koordinatensystem setzt Brigitte Walk nun mit einer ganz großartigen Helga Pedross die Theoretikerin Hannah Arendt. Geboren in Deutschland, als Jüdin aus Europa geflüchtet, staatenlos und schließlich leidenschaftliche Amerikanerin, durchdachte Hannah Arendt die Mechanismen der Politik, der Herrschaften, der Macht - angetrieben von dem einen unbedingten Wunsch, verstehen zu wollen. Begleitet wird sie bei Brigitte Walk von einem Clown - in Person von Suat Ünaldi - und einem „Hofstaat" an grotesken Zirkusfiguren, die als verzerrte Projektionsfläche der Arendt'schen Theorien dienen.

Der Eichmann-Prozess. Um zu ahnen, dass die Reflexion des Eichmann-Prozesses, für den Hannah Arendt berichtenderweise nach Israel reiste, einer der Höhepunkte des Stücks sein wird, bedurfte es keines Blicks in die Kristallkugel. Gerade in diesem Kapitel bewies die Crew um Brigitte Walk absolutes Feingefühl. Hannah Arendt hatte mit ihrem Bericht über Adolf Eichmann einst heftige Debatten ausgelöst. In den Polizeiprotokollen zu lesen, mit welcher Akribie Eichmann die Fahrpläne der Züge in die Konzentrationslager koordinierte und was es dabei nicht alles zu beachten gab - das alles zeigte für Hannah Arendt wie banal die Maschinerie hinter dem Extrem des Bösen im Grunde genommen war. Der Prozess um Adolf Eichmann jährt sich heuer übrigens zum 60. Mal. Und bis heute kann man über Hannah Arendts Theorie der „Banalität des Bösen" abendfüllende Diskussionen darüber führen.

Den Sturz riskieren. Berührend dann das große Finale, in dem der Schimmer des Daseins an sich zu leuchten beginnt, den Helga Pedross mit Hannah Arendt von der Ewigkeit der Zeit umarmt sieht. Was Brigitte Walk mit ihrem Team hier gelingt, ist beachtlich. Sie schaffen es, die Frau hinter dem Denken erahnbar werden zu lassen. Nicht, indem sie den Versuch unternehmen, Hannah Arendts Leben Schritt für Schritt zu fassen, sondern indem sie die großen Kapitel ihrer Theorien zu Szenen verdichten. „Ohne Geländer" lautet der Untertitel des Theaterprojekts. Er trifft. Weder Hannah Arendt noch Brigitte Walk schützen ihr Gegenüber davor, zu stürzen. Wer denkt, der kann fallen. Der kann aber auch aufsteigen und verstehen. Hannah Arendt geht dieses Risiko ein. Brigitte Walk greift mit ihrem Team diesen Faden auf und verwebt ihn weiter. Es ist schön, Theater dieser Qualität erleben zu können. «

▶ Weitere Aufführungen bis **So 2. Mai**, Altes Hallenbad, Feldkirch.
www.walktanztheater.com

Im Gedanken-Zirkus. Das Motiv der Masken und Rollen, hinter denen sich der agierende Mensch verbirgt, ist bei Brigitte Walks Hannah Arendt-Projekt allgegenwärtig. SARAH MISTURA

teletipps

der österreichischen Kirchenzeitungen

2. bis 8. Mai 2021

SONNTAG 2. MAI

9.00 Katholischer Gottesdienst aus der Pfarrkirche Fuschl am See, Salzburg. **ServusTV**

9.05 Saul in Szene gesetzt (Dokumentation). Georg Friedrich Händel hat mit Saul ein Oratorium geschaffen, das mit seiner psychologischen Ausdeutung der Figuren und der tragischen Handlung glatt als Oper durchgehen könnte. Ein musikalischer Querschnitt anlässlich der Wiederaufnahme am Theater an der Wien. **ORF 2**

9.30 Evangelischer Gottesdienst aus der Heiliggeistkirche in Frankfurt am Main. **ZDF**

10.00 Katholischer Gottesdienst aus der „Licht der Völker Kapelle" (Missio) in Wien. **ORF III**

12.30 Orientierung (Religion). Betriebsseelsorge im MAN Automobilwerk Steyr. – 100 Jahre Caritas. – Israel: Ultraorthodoxe Jugend emanzipiert sich. **ORF 2**

20.15 Sophie Scholl – Allen Gewalten zum Trotz. Für den Spielfilm „Sophie Scholl – Die letzten Tage" betrieb Ulrich Chaussy aufwendige Recherchen. Er trug Fotos und Dokumente zusammen, entdeckte Zeitzeugen und führte mit ihnen Interviews vor laufender Kamera. Daraus entstand ein einzigartiger Dokumentarfilm. **ARD-alpha**

MONTAG 3. MAI

19.40 Re: Bis zum letzten Krümel (Reportage). Rezepte gegen Brotverschwendung. **arte**

20.15 Aufschrei der Jugend (Dokumentation). „Fridays for Future": Wer sind die jungen Menschen, die auf die Straße gehen? Der Film begleitet sie und zeigt, wie vielfältig, schöpferisch und kräftezehrend die Protestarbeit ist, er erzählt von ihren Ängsten, Träumen, Erfolgen und Niederlagen. **ARD-alpha**

DIENSTAG 4. MAI

20.15 Spiel mir das Lied vom Tod (Italowestern, I/USA, 1968). Sergio Leones barocke Pferdeoper ist Resümee, Höhepunkt und Apotheose des Italowesterns. **ATV2**

22.35 kreuz und quer (Dokumentation). Hätten wir uns damals getrennt. Heftige Beziehungskonflikte können Paare an die Grenze der Belastbarkeit bringen. Manche trennen sich, andere bleiben dennoch zusammen – und versuchen einen Neuanfang. **ORF 2**

So 116.15 Grusel, Glaube und Genie – Gotik! Tod und Teufel, Nacktheit und Erotik, Grusel und Grauen in lodernden Farben – die Kunst der Gotik zog vor gut 500 Jahren die Menschen in ihren Bann. In der bilderarmen Zeit des Mittelalters spielte die Kunst gezielt mit den Emotionen der betrachtenden Person: löste Angst¸ Andacht, aber auch Verzückung aus. **arte**

Foto: Medea Film/Karpe

23.20 kreuz und quer (Dokumentation). Aufbruch ins Leben. „Werde, der du bist", sagte der griechische Dichter Pindar. Wer die Entfaltung des eigenen Potenzials aus den Augen verliert, steht in der Regel irgendwann an. Dann bietet sich die Chance zu Umkehr und Neuanfang. **ORF 2**

MITTWOCH 5. MAI

10.30 Gedenktag gegen Gewalt und Rassismus. Live aus dem Dachfoyer der Wiener Hofburg. Im Andenken an die Opfer des Nationalsozialismus. **ORF 2**

11.50 Klosterküche – Kochen mit Leib und Seele (Dokumentation). Kochen wie vor 300 Jahren im Kloster Lüne. **3sat**

19.00 Stationen (Religionsmagazin). Glauben und widerstehen. Am 9. Mai vor 100 Jahren wurde Sophie Scholl geboren. Mit der studentischen Gruppe „Die Weiße Rose" war sie eine der bekanntesten Personen des Widerstands gegen die Nationalsozialisten. Aus diesem Anlass geht der Blick der Sendung auf das Widerstehen und den Glauben als Ursache und Kraftquelle von Widerstand, nicht nur in der Zeit des Nationalsozialismus. **BR**

19.40 Re: Durchhalten in der Krise (Reportage). Die Pandemie und die Psyche. Bin ich nur „schlecht drauf" und seelisch erschöpft oder schon mitten in einer Depression? Diese Frage stellen sich jetzt immer mehr Menschen. **arte**

20.15 Dok 1 (Dokumentation). Abgelaufen? Weggeworfen! Ist das noch gut, oder muss das weg? Lisa Gadenstätter mit der Frage nach dem Ablaufdatum. **ORF eins**

Fr 20.15 Die Brücke. Eine Schar deutscher Jungen verteidigt 1945 völlig sinnlos eine unwichtige Brücke bei einer Kleinstadt im Bayerischen Wald vor den anrückenden Amerikanern. Der mit Preisen überhäufte Antikriegsfilm aus dem Jahr 1959 enthüllt im Missbrauch jugendlicher Unbefangenheit und Ideale zugleich den schlimmen Aberwitz des Krieges. **3sat**

Foto: ZDF/MDR/Degeto

DONNERSTAG 6. MAI

19.40 Re: Impfen für alle (Reportage). Wie erfolgreich ist Serbiens Impfkampagne? Serbien gehört zu den Ländern mit den größten Impferfolgen in Europa. Gleichzeitig ist es mit am schwersten betroffen von der Pandemie. **arte**

FREITAG 7. MAI

22.35 Universum History (Dokumentation). Furchtlos – Frauen gegen Hitler. Die Sendung porträtiert Widerstandskämpferinnen, die während des Zweiten Weltkriegs den Mut hatten, gegen das Regime aufzutreten und verfolgte Mitbürger auf vielfältige Weise zu unterstützen. **ORF 2**

SAMSTAG 8. MAI

15.55 zeit.geschichte (Dokumentation). Brandakte Stephansdom – Rekonstruktion einer Katastrophe. **ORF III**

20.15 zeit.geschichte (Dokumentation). Gegen den Befehl – Zivilcourage am Ende des Zweiten Weltkriegs. Die ORF-III-Neuproduktion zeigt drei außergewöhnliche Ereignisse zu Ende des Zweiten Weltkriegs, die eines gemeinsam haben: Der zivile Ungehorsam des Einzelnen entscheidet manchmal über Leben und Tod und in besonderen Fällen auch über den weiteren Verlauf der Geschichte. **ORF III**

Zum Nachhören und zum Nachsehen: Die „Morgengedanken" und andere Religionssendungen können Sie unter religion.orf.at/radio/ bzw. unter religion.orf.at/tv/ nachhören bzw. nachsehen.

radiophon

Morgengedanken von Gudrun Sailer, Journalistin im Vatikan. So/Sa 6.10, Mo–Fr 5.40, Ö2.

Foto: Hasch

Zwischenruf. Geschichten zur Zeit. So 6.55, Ö1.

Religion auf Ö3. So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

Lebenskunst. Inklusion. So 7.05, Ö1.

Katholischer Gottesdienst aus dem Stift Zwettl. So 10.00, Ö2.

Foto: cc/Uoaei1

Moment – Leben heute. Im Körper eingebaut. Leben mit Implantat. So 18.15, Ö1.

Einfach zum Nachdenken. So–Fr 21.57, Ö3.

Gedanken für den Tag. „Glaube und Widerstand." Anlässlich des 100. Geburtstages von Sophie Scholl erinnert die Direktorin der Diakonie, Maria Katharina Moser, an die junge Frau, die unter Einsatz ihres Lebens Widerstand geleistet hat. Mo–Sa 6.56, Ö1.

Radiokolleg. Ich verstehe! Ein Plädoyer für die Mehrsprachigkeit. Mo–Do 9.05, Ö1.

Religion aktuell. Mo–Fr 18.55, Ö1.

Dimensionen. Heilen mit der Genschere. Wie Genom-Editieren die Medizin verändert. Mo 19.05, Ö1.

Radiogeschichten. „Vater. Mutter. Kind. Kriegserklärungen. Über das Private" von Margit Schreiner. Mi 11.05, Ö1.

Praxis – Religion und Gesellschaft. Mi 16.05, Ö1.

Dimensionen. Blackout. Kein Strom – und was dann? Mi 19.05, Ö1.

Salzburger Nachtstudio. Weltgeist oder Geißel Gottes? Zum 200. Todestag Napoleon Bonapartes. Mi 21.00, Ö1.

Die Ö1 Kinderuni. $a^2+b^2=c^2$. Was beim Lernen im Kopf passiert – und wie es am besten klappt! Do 16.40, Ö1.

Das Ö1 Konzert. A. Heiller: Zwei geistliche Gesänge für Sopran und Orgel u. a. Do 19.30, Ö1.

Tao. „Formschön und sprachgewaltig." Blicke aus unterschiedlichen Perspektiven auf den Koran. Sa 19.05, Ö1.

Vatican News

Täglich 20.20 Uhr.
www.radiovaticana.de
Sonntag: „BeRomSalem." Rom. Jerusalem. Zwei heilige Städte – die trotzdem unterschiedlicher voneinander kaum sein könnten.

TERMINE

▶ **Bußgottesdienst der Katholischen Männerbewegung (KMB). Fr 30. April, 18.30 Uhr,** Kapelle Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.

▶ **Fußwallfahrt der vier Pfarren der Kummenbergregion nach Rankweil.** Ein gemeinsamer Weg zur Basilika um Kraft zu schöpfen. **Sa 1. Mai, 4.30 Uhr,** Kirchplatz, Altach. **5 Uhr,** Raiffeisenbank, Koblach und Pfarrkirche, Götzis. **7.30 Uhr,** Messfeier, Basilika Rankweil.

▶ **Lesung mit Monika Helfer.** Die Bestsellerautorin aus Hohenems liest anlässlich ihrer Ausstellung „Sühne" mit Sabine Morgenstern in der Galerie Lisi Hämmerle fünf Texte. Kontakt: E galerielisihaemmerle@drei.at **Sa 1. Mai, Sa 8. Mai, jeweils 15 Uhr,** Galerie Lisi Hämmerle, Anton-Schneider-Straße 4a, Bregenz.

▶ **Katalonische Expression.** Bilder und Drucke aus der umfangreichen Privatsammlung von Alwin Rohner. An diesem Sonntag bei freiem Eintritt. Kontakt: T 0676 7032 873, www.rohnerhaus.at **So 2. Mai von 10.30 bis 17 Uhr,** Kirchstraße 14, Lauterach.

▶ **Maiandacht.** Der Fraxner Kapellenverein lädt ein, mit Maria im Monat Mai mit altbekannten Liedern unterwegs zu sein. Kontakt: E kapellenverein.fraxern@gmx.at **So 2. Mai, 18.30 Uhr,** Familienkapelle Fraxern.

▶ **Auszeit für Alltagsheld/innen.** Steve Heitzer (Achtsamkeitslehrer) leitet eine Meditation. Anschließend Austausch mit Elternbildnerin Wilma Loitz. Zugang: www.kkv.or.at/elternbildung **Mo 3. Mai, 9 bis 10 Uhr,** online.

▶ **Emmaus Werkstatt.** Mit Bibelreferent Pfarrer Erich Baldauf die Bibel neu entdecken. Zugang: www.kath-kirche-vorarlberg.at/termine **Di 4. Mai, 19 Uhr,** Zoom, online.

▶ **Arbogaster Fragen - Stephanie Gräve.** Diskussion mit Stephanie Gräve aus Duisburg-Marxloh, Intendantin am Vorarlberger Landestheater. Anmeldung (erforderlich): E willkommen@arbogast.at T 05523 62501 0 **Mi 5. Mai, ab 9.30 Uhr**, Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.

▶ **KIM-Wallfahrt.** KIM (Kreis junger Missionare) Vorarlberg, Pfr. Lukas Bonner und Bruder Fidelis OSB laden ein. Pontifikalamt mit Erzbischof Dr. Alois Kothgasser SDB. Kontakt: Guntram Bickel: T 0699 10018 120. **So 9. Mai, 10.15 bis 15 Uhr,** Basilika Maria Bildstein.

Gesellschaftspolitischer Stammtisch

Verschwörungstheorien heute

Warum steigen immer mehr Menschen aus der Wirklichkeit aus? Der Gesellschaftspolitische Stammtisch widmet sich mit dem Gastreferenten Univ.-Prof. Dr. Reinhard Haller der Anziehungskraft von Verschwörungsmythen.

Demonstrant/innen sind oft falsch informiert. IVAN RADIC / FLICKR / CC BY 2.0

Durch die Corona-Pandemie hat die Bewegung der Verschwörungstheoretiker, die es schon seit Jahrhunderten gibt, enormen Aufschwung erhalten und zahlreiche Anhänger gewonnen. Warum treten immer mehr Menschen aus der Wirklichkeit aus? Warum wird auf Mythen und nicht auf Fakten vertraut? Und wie kann damit umgegangen werden, wenn es Familienmitglieder oder Freunde betrifft? Verliert unsere Gesellschaft die Fähigkeit zu diskutieren und andere Meinungen zu tolerieren? Steht uns die Spaltung der Gesellschaft bevor? Und ist unsere Demokratie dadurch in Gefahr? Diskutieren Sie mit Dr. Reinhard Haller ihre Fragen!

▶ **Mo 3. Mai, 20 Uhr,** Zoom, online.
▶ **Kostenlos mit Anmeldung:** E ethik@kath-kirche-vorarlberg.at

TIPPS DER REDAKTION

BILL OXFORD / UNSPLASH.COM

▶ **Vindex-Kunstauktion.** Da der Verein Vindex, der geflüchteten Menschen hilft, in finanzielle Schwierigkeiten geraten ist, wurde das Komitee „Rettet Vindex" gegründet. Dieses veranstaltet nun eine Auktion mit Dr. Hanno Loewy und Sigi Ramoser. Damit wird Vindex unterstützt. Kunstwerke auf www.kumscho.com vorbesichtigen. **Sa 1. Mai, 17 Uhr,** Spielboden, Färbergasse 15, Dornbirn.

▶ **Wie schaffen wir Platz für Talente und ermöglichen Beteiligung? Reden wir darüber.** Impulsgeberin: Gabriele Viecens, Referentin für Lokale Kirchenentwicklung. Dies ist eins von vier Treffen, zu der die Referent/innen für die Pfarrgemeinderäte im Auftrag der Österreichischen Bischofskonferenz einladen. Infos: E josef.fersterer@kath-kirche vorarlberg.at **Mi 6. Mai, ab 18 Uhr,** online.

NORA BOSCH / KKV

▶ **KAB Veranstaltungen, Pilgern.** Unter anderem wird folgendes angeboten:
▶ **Körperreinigung für mehr Gesundheit und Vitalität.** Mit Christiane Bettina Schallert. **Do 6. Mai, 18 bis 20 Uhr,** KAB Treff, Götzis.
▶ **Jakobsweg Info Abend.** Pilgerführer Helmut Holzinger berichtet über das Pilgern, anschließend stellen die KAB-Pilgerführer/innen ihre Jakobswege vor. **Fr 4. Juni, 19 Uhr,** KAB Treff, Götzis.
▶ **Pilgertour von Feldkirch nach Lingenau.** Drei Tage Pilgern. Leitung: Mathilde Hermes. **Fr 11. bis So 13. Juni.**
▶ **Jakobsweg von Rankweil nach Einsiedeln.** Leitung: Willi Mungenast. **Sa 12. bis Mi 16. Juni. Kontakt:** Kath. Arbeitnehmer/innen Bewegung Vorarlberg (KAB), Am Bach 3, Götzis, T 0664 2146651.

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

TAGESLESUNGEN

Sonntag, 2. Mai
L I: Apg 9,26–31
L II: 1 Joh 3,18–24 | Ev: Joh 15,1–8

Montag, 3. Mai
L: 1 Kor 15,1–8 | Ev: Joh 14,6–14

Dienstag, 4. Mai
L: Offb 12,10–12a | Ev: Mt 10,17–22

Mittwoch, 5. Mai
L: Apg 15,1–6 | Ev: Joh 15,1–8

Donnerstag, 6. Mai
L: Apg 15,7–21 | Ev: Joh 15,9–11

Freitag, 7. Mai
L: Apg 15,22–31 | Ev: Joh 15,12–17

Samstag, 8. Mai
L: Apg 16,1–10 | Ev: Joh 15,18–21

Sonntag, 9. Mai
L I: Apg 10,25–26.34–35.44–48
L II: 1 Joh 4,7–10
Ev: Joh 15,9–17

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Dr. Hubert Lenz.
Das Vorarlberger KirchenBlatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
Redaktion: Mag. Elisabeth Willi (Redaktionsleitung), Mag. Wolfgang Ölz, Jakob Lorenzi MA BA.
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211
Abo-Service: Petra Furxer DW 125 (Mo bis Fr von 8 bis 12 Uhr)
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13, Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Mag. Monika Slouk (Leiterin), Mag. Susanne Huber. E-Mail: office@koopredaktion.at
Das KirchenBlatt ist Mitglied im **Werbeverbund der Kirchenzeitungen - KiZMedia**. Kontakt: Mag. WalterAchleitner (Geschäftsführer). E-Mail: office@kizmedia.at
Jahresabo: Euro 48,00 / Einzelverkauf: Euro 1,50
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
Art Copyright: Bildrecht Wien
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.
ÖAK Österreichische Auflagenkontrolle
DEM EHRENKODEX DES ÖSTERREICHISCHEN PRESSERATES VERPFLICHTET

KOMMENTAR

Definitionsmacht

Vor rund 20 Jahren wurde das menschliche Genom entschlüsselt. Spätestens ab dann stand eindeutig fest: Es gibt keine Menschenrassen. Die genetischen Unterschiede zwischen Individuen sind wesentlich größer als die Unterschiede zwischen Menschengruppen. Äußere Merkmale sind kein Hinweis auf „Rassen“. Auch das Wort „Rassismus“ sollte vermieden werden, weil es nahelegt, dass es Rassen gäbe. Rassist/-innen gibt es leider trotzdem, nämlich Menschen, die so denken und handeln, als ob es Rassen gäbe.
Ein Streit zwischen dem Passauer Bischof Stefan Oster und der Tübinger Dogmatikerin Johanna Rahner hängt sich am Begriff „Rassist“ auf. Die Theologin meinte in einem Vortrag: Wer an der Diskriminierung der Frauen in der Kirche nichts ändern wolle, sei „nichts anderes als ein Rassist“. Die Formulierung ist ein provokanter Vergleich. Die Diskussion entwickelte sich aber weiter. Es geht nun darum, wer definiert, was „katholisch“ ist. In diesem Punkt zeigt sich eine Verwandtschaft zu „Rassismus“, dass nämlich eine Menschengruppe über eine andere Menschengruppe bestimmt. In der Kirche haben Männer die Definitionsmacht darüber, was Frauen dürfen. Als ob Frauen eine „Rasse“ wären.

MONIKA SLOUK
monika.slouk@koopredaktion.at

KOPF DER WOCHE: STEPHANIE MERCKENS, JURISTIN

Dialogforum über Suizidhilfe

Die auf biopolitische Fragen spezialisierte Juristin Stephanie Merckens nimmt im Auftrag der Bischofskonferenz am Dialogforum des Justizministeriums zur Suizidbeihilfe teil.

Da der Verfassungsgerichtshof 2020 feststellte, dass das Verbot der „Hilfeleistung zum Selbstmord“ verfassungswidrig sei, muss ein neues Gesetz für Suizidbeihilfe gefunden werden. Verfassungsministerin Karoline Edtstadler will es bis Sommer fertig haben. Das Justizministerium lud Religionsgesellschaften, Hilfsorganisationen, Pflegeeinrichtungen, Ärztekammer und Wissenschaft zum Dialogforum von 26. bis 30. April.

IEF

„Assistierter Suizid ist keine Therapieform.“
STEPHANIE MERCKENS

Gewissensfreiheit. Stephanie Merckens ist seit über 20 Jahren als Juristin und Biopolitikerin mit der Materie befasst. Im Prozess der Gesetzesfindung setzt sie sich als Vertreterin der Bischofskonferenz dafür ein, dass Leben nie als „lebensunwert“ bewertet wird. Der Staat solle für Suizidprävention und für angemessene Begleitung der Sterbenden sorgen, so Merckens. Um das Vertrauen in Gesundheits- und Pflegeberufe nicht zu erschüttern, dürften Suizidbeihilfe und Tötung auf Verlangen nicht Aufgabe der Ärztinnen und Ärzte oder anderer Gesundheitsberufe werden. Keinesfalls dürften sie verpflichtet werden, beim Suizid zu helfen. Gewahrt bleiben müsse „sowohl die individuelle Gewissensfreiheit als auch die Möglichkeit von Spitälern und medizinischen Einrichtungen, die Mitwirkung am Suizid verweigern zu können“, sagt Stephanie Merckens, Leiterin der politischen Abteilung des Instituts für Ehe und Familie (IEF). Die Einschränkung auf zulassungspflichtige „Suizid-Assistent/innen“ sei sinnvoll.

Caritas. Mit Anna Parr ist auch die Generalsekretärin der Caritas Österreich in der 25-köpfigen Expert/innenrunde vertreten. SLOUK

ZU GUTER LETZT

Von Anfang an

Wir alle sind geboren. Geburtlichkeit ist somit Anfang jedes menschlichen Seins und Ursprung unseres Zusammenlebens. Dennoch leben wir in einer geburtsvergessenen Gesellschaft: Viele Jahrhunderte lang haben Philosophen und Theologen Menschen nur als „die Sterblichen“ wahrgenommen. Ina Praetorius spricht im Rahmen des FrauenSalons über die Verdrängung der Geburtlichkeit von der Antike bis heute, und über mögliche Veränderungen. Sie stellt die Zuhörer/innen dabei vor folgende Fragen: Was würde es bedeuten, wenn wir unser aller Geborensein in die Mitte rücken würden? Wie könnten sich Wirtschaft, Politik, Gesellschaft und Religion neu verstehen? Was passiert, wenn Gebärfähigkeit nicht mehr als Schwäche und Ausnahmezustand, sondern als Stärke erscheint? Eröffnet die Geburtlichkeit auch einen neuen Zugang zur Ökologiefrage?

▶ **FrauenSalon Vorarlberg: Mi 12. Mai**, 19 Uhr. Die Veranstaltung findet per Zoom statt. Eintritt: 9 Euro, Anmeldung: T 0552244290 oder **E bildungshaus@bhba.at**

Geburtlichkeit steht im Mittelpunkt. UNSPLASH.COM / CATA

HUMOR

Vater zum Sohn: „Was hast du jetzt schon wieder angestellt?“ Sohn: „Mir ist dein Handy vom Tsich gefallen. Aber keine Sorge, es war im Flugmodus.“

s’ Kirchamüsle

Ez fangan se widr alle a, besinnlich zu heiliga Orte zum pilgra. I könnt o amol zu anam mir wichtiga Ort marschiera: zum Schnüfnr Käsekeller.

Österreichische Post AG | WZ 022031314 W | Vorarlberger KirchenBlatt - Diözese Feldkirch, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch
Retouren an „Postfach 555, 1008 Wien“